

Euphiloß und Maria,

o d e r

der Seher Neu = Griechenlands.

Eine epische Erzählung

in

drei Gesängen

von

I h. E. K r i e s e.

#

P e r n a u,
gedruckt bei Gotthardt Marquardt.
1824.

Der Druck dieser Schrift wird unter der Bedingung erlaubt,
daß gleich nach dem Abdrucke, und vor dem Debitte ders
selben, acht eingebundene Exemplare, zur vorschristmä
ßigen Vertheilung, an die Censur-Behörde der Kais
serlichen Universität zu Dorpat eingesandt werden.

Dorpat, den 1. May 1824.

Staatsrath u. Professor Karl Morgenstern,
Censor.

Seinen
gewesenen und jetzigen Zöglingen
widmet
mit herzlichster Liebe,
zur treuen Erinnerung seiner,
diese kleine Erzählung
der Verfasser.

Zu meinen Mädchen.*)

Seyd ihr gesättigt, Mädchen? es war
wohl mäßig die Mahlzeit;
Doch ihr seyd ja genügsam, achtend die See-
le als Höchstes,
Nicht des Leibes Bedarf. Ist gefällig? wohl-
an, so erhebt euch,
Dankend dem gütigen Gott für seine em-
pfangenen Gaben.
„Was giebt's heute? Gesang? oder lesen
wir Bosses Luise,
„Oder auch Herrmann und Dorothea, Zu-
kunde,**) des Dänen
„Alpenreise? vielleicht soll der Hirtenknabe
noch einmal
„Saurig uns necken?“ O kommt nur, freund-
liche Mädchen, für diesmal
Bring' ich ein schüchternes Kind, vom Va-
ter gepfleget mit Sorgfalt,
Euch aus entferntem Lande, von Tempes***)
und Parthenons Schönheit,

Jeho entweicht, zu erzählen, erinnernd an
großes Vergangnes,

Kündend Weh der gewaltigen Zeit, doch die
Seele mit Hoffnung

labend: es könnten erblühen die Knospen
der Freiheit und Wohlfahrt

Seinem gefeierten Volk', des Helden, Sit-
ten, Gebilde,

Thaten und Mütter ihr kennt. Doch ist es
nicht Spartas Matrone,

Strengen Ernstes: es nahet ein neuatheni-
sches Mägdlein,

Heldenmüthig und kindlich gesinnt. Empfan-
get es freundlich!

Näher, noch näher, ihr Lieben und schließet
die trauliche Kunde!

Was will denn der vernünftige Schriftsteller, und was kann er wollen? Nichts anderes, denn eingreifen in das allgemeine und öffentliche Leben und dasselbe nach seinem Bilde gestalten und umschaffen; und wenn er dies nicht will, so ist alles sein Reden leerer Laut, zum Kitzel müßiger Ohren. Er will ursprünglich und aus der Wurzel des geistigen Lebens heraus denken für diejenigen, die eben so ursprünglich wirken d. i. regieren.

G. Fichtes Reden an die deutsche Nation. Zwölfte Rede.

E r s t e r G e s a n g .

Die Rückkehr.

Golden verglomm am ¹)Kulm der dun-
 kelbelaubten Gebirgshöh'
²)Helios scheidende Glut, im Thalgrund wog-
 te der Dämmerung
 Rosiger Schein, schon spiegelte Luna im
 wallenden Meer sich,
 Bald am ³)Dome gehüllt in silbernes Ae-
 thergeflüge,
 Bald mit lieblicher Huld das öde Gestade
 beleuchtend,
 Welches im höchsten Schmuck der Natur
 entbehrte den Odem
 Menschlichen Erdenglücks, ein bescheidnes
 Hüttchen bestrahlend,
 Das sich am felsigen Abhang hüllte in
 Epheu und Weinlaub.
 Aus ihm wankte ein Greis, gestützt auf den
 Stab des ⁴)Cornelbaums.
 Euphilos war sein Name. Als Gott gewei-
 heter Priester

Lehrte er rein und lauter das Wort und
 Gott in dem Worte
 Seinem gebeugten Volke, das unter dem
 Joche der Knechtschaft
 In den verödeten Tempelhallen, gehöhnt
 von Barbaren,
 Hymnen bei Trauer und Klagen der Noth
 und unnennbaren Jammers
 Betete, flehend um Rechte und Schutz und
 Menschenerbarmen.
 Euphilos war ihm Tröster in Attikas Him-
 melsgefilden,
 Welche, so reich an Kunstdenkmaalen der herr-
 lichen Vorzeit,
 Denen Phidias Meißel die Größe der Bäu-
 ter vertraute,
 Lange dampften vom Blut' des tiefernie-
 drigten Volkes,
 Schmerzvoll lenkend den Blick auf trauren-
 de Hütten des Elends.
 Wo ein duldendes Seyn, entwürdigt durch
 Geißel und Knechtschaft,
 Muthlos ertrugen die Enkel der Lehrer und
 Bildner Europas.

(B. 23 — 34.)

Ihnen wahr zu verkünden Natur, Gott,
 Menschlichkeit, Tugend
 Strebte kräftig der Alte, ein Muster durch
 Lehre und Beispiel.
 Schon mit Ehren trug er ein schneeiges Haar
 auf der Scheitel;
 Aber er wurde nicht müd' im Wirken und
 Schaffen des Guten,
 Weckte mit dulddendem Sinne den Geist ächt
 christlicher Liebe,
 Demuth, stiller Ergebung und Muth zur
 Nachfolge Jesu
 Unter dem leidenden Volke; mit Fürsorg',
 milden Erbarmens,
 Speis'te Hungrige er und tränk'te die Durst'-
 gen mit Labung,
 Gab den Fremdlingen Herberg', kleidete
 Nackte, besuchte
 Kranke, Gefangene auch, sie tröstend mit
 himmlischem Zuspruch.
 Als die Kraft ihm gebrach, die Heerde noch
 länger zu weiden,
 Stillte des Herzens Drang er, zu leben in
 Ruhe und einsam;

Drum mit dem einzigen Sohn schied end-
 lich gesegnet vom Volk' er,
 Wählend zum sichernden Port die Höhen
 von 7) Suniums Meerstrand,
 Wo zur Wahrheit entflammend einst lehrte
 der göttliche 8) Plato,
 Weise Gespräche führend mit seinen ver-
 sammelten Jüngern.
 Hier erzog er den Sohn, ihn weihend Gott
 und dem Dienste
 Seines bedrängten Volks, wenn zu gründen
 den Thron seiner Väter
 Neu und kräftig, es einst sich entreißen wür-
 de dem Schlummer.
 Mildem verklärten Blickes, er spiegelte
 Glauben und Frieden
 Seiner erhab'nen Seele, mit Würd' in Gang
 und Gebehrde,
 Schritt er gebückt einher, wohl fühlend die
 Last seiner Jahre.
 Stets doch galt seine Meinung, sein Rath
 und weise Benutzung
 Vieler im All der Natur unerkannt heilbrin-
 genden Kräfte

(B. 47 — 58.)

Weit ringsum der Menge ein Segen in
Nöthen und Drangsal;

Oft wallfahrtete man zum helfenden Alten
des Berges,

Kehrte getröstet, gestärkt, geholfen, gebessert
zur Heimat.

Wandelnd still der Natur und Einfach be-
glückende Bahnen,

Seelig im forschenden Schaun der göttlichen
Größe und Allmacht,

Fühlend dich heiliges Wonnegefühl unsterb-
lichen Daseyns,

Schien dem verklärten Greise sich aufzuschlie-
ßen der Himmel.

Längst schon hatte den Sturm im Herzens er
siegend bestanden;

Gott und der schönen Natur in des Hütt-
chens Stille sich weihend,

Glücklich im Arme des Sohns, der Garten
und Heerde ihm pflegte,

Heimzuführen auch bald gedachte die holde
Geliebte,

Sah der Alte mit Ruhe Europas Stürme
vertoben.

Aber als ⁹⁾ Hellas jüngst seine Sklavenket-
 ten zerreißend,
 Hehr und kräftig begann den rühmlichen
 Kampf für Befreiung
 Vom barbarischen Joche der ¹⁰⁾ turkomanni-
 schen Horde;
 Als im entweiheten Osten erblich der sinkende
 Halbmond,
 Heitere Morgenröthe des Kreuzes Fahnen
 bestrahlte;
 Als Alt-Gracias Geist und mit ihm die
 Helden der Vorzeit
 Schienen erwacht, an jene unsterblichen Tha-
 ten gemahnend,
 Welche die Welt anstaunt, das Höchste im
 Leben bewundernd;
 Als die heilige Schaar, ein leuchtend begei-
 sterndes Vorbild,
 Sich dem Tode geweiht und herrlich im
 Kampfe gefallen:
 Da erglühete der Greis in gewaltig lodern-
 der Kampflust,
 Wollte dem Jüngling gleich, des männlich
 erwachender Ingrim

(B. 71 – 82.)

Gegen die Menschenrechte verhöhrenden wil-
den Barbaren,

Feurigen Muths, Geliebte und Vater verges-
send, erglühete,

Eilen in Schlachtengewühl, sich opfernd der
Brüder Befreiung.

Raum ihn hatte der Sohn, hochwürdig sei-
nes Erzeugers,

Heimzubleiben vermocht zum Schuß der theu-
ren Erwählten,

Welche den Greis zu pflegen, verließ die eig-
nen ¹¹⁾Penaten.

Wohl beneßte die Wangen der Braut die
Zähre der Trennung;

Doch spartanischen Sinnes, reichte die Waf-
fen dem Freund sie

Muthig und freudig hin und sprach die ge-
flügelten Worte:

Kehr' als Sieger uns heim, oder fall' im
rühmlichen Kampfe!

Herrlich und groß ist die Zeit, sie leuchtet
uns Glück und Befreiung:

Du auch sey herrlich in ihr, erkämpf' dir die
freie Genossin,

Welche den Mann verschmäht, der von Skla-
venketten gefesselt.

Ihr entgegnete freudigen Muths der theure
Erwählte:

Gott ist gerecht! bald sehen wir Grācijas
Ketten zerbrochen;

Hofft in Geduld! wir kämpfen für Gott und
Vaterlandsfreiheit

Einen gerechten Kampf, in Vereinung siegen
wir endlich.

Also eilte zum Kampf mit Vertraun der
¹²)mavortische Jüngling;

Aber schon hatte seitdem dreimal das Jahr
sich erneuert,

Große Thaten geschahn, der Jüngling kehrte
nicht wieder.

Du verklärter ¹³)Homeros, erhabner Sän-
ger der Vorzeit,

Jener kindlich gewalt'gen, so groß durch heh-
re Gestalten,

Schaue mit Huld herab von deinen ¹⁴)par-
nassischen Höhen

Auf den vermessnen Jünger, der deinen harmo-
nischen Tönen

(B. 95 — 106.)

Nachzustimmen erkühnt die leis' nur klingende
Zither;

Flüstre mir Wohl laut zu und seelenvolle
Akkorde,

So du Beifall gewährest dem wohlgemeinten
Beginnen,

Gracias Hoffen zu singen, nach lang' erdul-
deter Knechtschaft,

¹⁵Neuarkadischen Sinn, vermählt mit Grö-
ße der Vorzeit.

Als der Alte gewandelt zum Sitz, der
nahe dem Abhang'

Seinem spähenden Auge der Fernen Schöne
enthüllte:

Siehe! da eilte, geschmückt mit wallenden
Gluten des Spätroths,

Schlanker Gestalt und rüstig herbei aus der
Röhle des Thales,

Tragend ein Körbchen voll Frucht, die sittsam
holde Maria.

Sie von Ferne gewahrend begann der Greis
mit Empfindung:

Wie es in Engels Schönheit nahez das blü-
hende Mägdlein,

Herrlich an Bildung und Wuchs und jeglichem Reize der Jugend!

Hoffnung flügelte den Schritt ihm, immer doch hofft es vergebens.

Wenn ach! stillst du Marias Sehnen, du waltendes Schicksal,

Führst den Geliebten ihr heim, den lang ausbleibenden Sohn mir?

Ach! zwey Herzen ermüden und brechen im täuschenden Harren!

Leite uns gütig und mild, verwandle in Borne die Prüfung.

Jezzo genacht war Maria und rief voll Liebe die Worte:

Väterchen zürne mir nicht, verzeihe der säumenden Tochter!

Fernhin trieb ich die Heerde, mich lockte der Segen der Triften,

Immer weiter, zu fern'; nicht merkt' ich die Nähe des Abends,

Denn ich gedachte des lang' ausbleibenden Freundes mit Wehmuth.

Als ich endlich die Schatten gewachsen sah und erkannte,

(B. 119 — 130)

Daß die Hütte entfernt und matt schon glühe
das Spätroth,

Trieb ich die Heerde nach Hause, doch schnell
ergriff mich Besorgniß,

Als ich, musternd die Schaar, das Lieblings-
schäfchen des Freundes

Nicht gewahrte, es ist am Tag', der uns
einte, geboren.

lange sucht' ich und riefs', bei Bangen und
Sorge befiel mich

Dräuender Ahnung Schmerz, ich ruhte er-
schöpft und verzagte,

Während mich rings umhüllte des Abends
Nebelgebilde.

Düstrer Schwermuths Braun schon füllte mit
Zagen das Herz mir,

Als mich plötzlich dem Bangen entriß das
Blöcken des Schäfchens.

Bald so kehrt uns, mein Vater, zurück der
ersehnte Geliebte.

Aber der Greis begann im Herzen mit
froher Bewegung:

Hoffnung bringst du und Trost mir, gute,
geliebte Maria,

Während dein Sehnen ich glaubte bedürftig
tröstenden Zuspruchs.

Komm' an mein Herz, mein Kind, und
lind're die wachsende Sorg' mir!

Ach! was wär' ohne dich, ich armer verwai-
feter Vater!

Drauf erwiederte tröstend das fromme ver-
trauende Mägdlein:

Nichte heiter den Blick zum Himmel, mein
Vater, und hoffe!

Droben herrscht ein Erbarmer, so lehrtest
die zagende Tochter,

Welcher mit weiser Güte regieret der Sterb-
lichen Schicksal.

Nimmer verzagtest du noch! auf seine unend-
liche Gnade

Hoffen wir stets mit Vertraun, bald kehrt
uns heim der Ersehnte.

Ihr erwiederte drauf der weise beruhigte
Alte:

Dank dir, gute Maria, du bist so fromm
und ergiebst dich

Willig dem herben Geschick, fest bauend auf
Gottes Erbarmen.

(B. 143 — 154.)

Fühl' herzinnig den Trost, mit welchem du
stärkst das Gemüth mir.

Mich auch beseelt der Glaube, es kehret der
Sohn in die Heimat,

Hat den heiligen Kampf für Gott und Be-
freiung von Knechtschaft

Rühmlich gefochten und ist bald wieder die
Stütze des Vaters,

Weihend zur Hausfrau dich, du holde, ge-
liebte Maria,

Die schon längst mich erfreut als Tochter
und sorgende Pfleg'rin.

Jeso wandle zur Hütte, du Theure, und
bringe die ¹⁶Lyra,

Daß zu süßem Getön der Saiten du singest
des Liedes

Herz entzückende laute, entquellend der lie-
benden Sehnsucht,

Welche dich, Gute, beseelt. Da eilte das
rosige Mägdlein

Leichten Schrittes dahin und brachte die tö-
nende Lyra,

Griff dann mächt'ge Akkorde und sang mit
hoher Empfindung;

Reglos, leuchtenden Auges, horchte der Greis
dem Gesange:

17) Freudig kämpfst in Hellas Heere
Fern ein Jüngling, Held im Streite;
Liebessehnen, Liebesgluten
Schüren seines Herzens Brand.
Ach! er denkt beim Tanz der Speere
Nur ans Liebchen in der Weite.
Für dich, ruft er, will ich bluten,
Für dich, für das Vaterland.

Morgenduft, der Sonne Strahlen,
Früher Sänger Minnelieder
Wecken sie am Saum der Nächte,
Der mich Armen schlaflos fand!
Sie ergeht sich in den Thalen,
Kühlt im Schatten ihre Glieder!
Hier verschmachtend gern' ich sechte
Für sie, für das Vaterland.

Philomele girrt im Haine,
Wo bei süßem Liederschalle
Vöglein zu einander fliegen:
Sie ach! drückt mir nicht die Hand.
Ewig bleibt sie doch die Meins,
Drum mein stilles Lied verhalle!
Mit den Brüdern will ich siegen,
Für sie, für das Vaterland!

(B. 181 — 192.)

Jezū schwieg ihr Gesang, leis' wogte im
Thale der Nachklang;

Aber des Greises Auge beneßten Thränen
der Wehmuth.

Solches gewahrend stürzte Maria in Euphi-
los Arme,

Hab ich dich, Vater betrübt? fragt sie. Er
entgegnet ihr herzlich:

Nicht doch, du Taube, dein Lied hat innig
das Herz mir erleichtert;

Dank dir dafür! doch bist du wohl müd',
bedarfst der Erholung;

Nimm und theile mit mir, was du von er-
quickenden Früchten

Brachtest. Segn' es Gott dir! Ruhe mit
Frieden im Herzen!

Sprachs. Maria nahm aus dem Korbe der
glühenden Früchte

Einige, küßte den Greis mit Liebe und ging
in das Hüttchen,

Um Gott anzusehen für ihren entfernten
Geliebten,

Ruhe bedürfend und Schlaf, daß früh sie
erwache am Morgen.

Aber das kindlich besorgte, weislich beden-
 fende Mägdlein
 Hatte dem Greise verhehlt ein drohend ar-
 ges Begegniß
 Welches man nie noch erlebte an Suniums
 öden Gestaden.
 Während sie irrte umher, ihr liebes Schäf-
 chen zu finden,
 Hatte ihr spähes Aug' im nahen Gezwei-
 ge des Waldes
 Drei Janitscharen gewahrt. Mit Beben und
 Grausen entfloß sie
 Schnell zur Heerde zurück, hinsinkend ermat-
 tet, bevor sie
 Solche erreicht. Hier fand sie des Freun-
 des verlaufenes Schäfchen;
 Drauf dann hatte mit Hast sie die Heerde
 getrieben zur Heimat.
 Als vom Greise zur Ruh geschieden das
 rosige Mägdlein,
 Aß mit sinnigem Ernst er einige Früchte und
 Trauben,
 Die im Gärtchen des Thales gereift ihm
 sonder Bemühen.

(B. 205 — 216.)

Aber nachdem ihr saftiges Gold ihn stärkend
 gelabet,
 Sank aufs zitternde Knie der fromm demü-
 thige Greis hin,
 Hob die Hände gen Himmel und betete al-
 so mit Innbrunst:
 Vater, allgütiger Gott, du Quelle des Lichts
 und der Wahrheit,
 Segen hast du so reichlich Grācijas Fluren
 gespendet,
 Pfirsich und Aprikos' und die stärkende Trau-
 be erglühn
 Reifend in milder Sonne, der Delbaum
 schmücket die Fluren,
 Blumige Triften nähren die Schaar feinwol-
 liger Heerden,
 Auch hochragenden Viehes, und was besee-
 ligt den Menschen,
 Schafft die freundliche Zone und lockt zum
 Genuß jedes Leben:
 Ach! Unglückliche sind's, die deine Spenden
 genießen;
 Hellas, der Christen ¹⁸⁾ Wiege, verschmachtet
 elend in Ketten,

Asias wildestes Volk hat '9) Grācijas Kaiser
enthronet,

Deine Tempel besleckt und zerstört, nicht
Recht noch Gesetz schützt

Gegen der Peiniger Wuth die Enkel der
Weisen und Helden,

Welche die Welt verehrt als Bildner und
Lehrer der Menschheit.

Hast allgütiger Gott in Europas Fluren des
Friedens

Engel gesandt; wo er weilte, entsproß stets
Segen in Fülle,

Völkerfreude und Glück; das goldene Alter
erneuernd,

Strebt mit Wonne sein Herz nach Wohl
und Gedeihn aller Völker.

Laß es gesegnet seyn! Kein Undank frevle
dagegen!

Auch auf Grācijas Elend lenk' sein Auge,
Erbarmer,

Auf das befreundete Volk und seiner Kirche
Entweihung,

Es zu retten aus Jammer und lang' erdul-
deter Knechtschaft,

(B. 229 - 240.)

Daß sich Athen erneue zum Tempel des Wah-
ren und Schönen,

Wo dann Grācijas Volk hinwallt mit neuer
Begeistrung,

Seines Genius Funken zur hehren Flamme
zu schüren,

liebend zu pflegen und schaffen das Gute,
Edle und Große.

Wenn dann Hellas Volk es vermag auf im-
mer zu brechen

Sein schwer lastendes Joch der turkoman-
schen Horde,

Jenes barbarischen Volks, das, frech durch
Zwiste und Scheelsucht

Machterstrebender Völker Europas, — gleich
der Hyäne,

Welche, indeß das Blut der geopfertem Beu-
te noch dampfet,

Zahllose Opfer würgt, Mord schnaubend,
nimmer gesättigt, —

Wild stets giert nach der Habe der hilflos
fliehenden Griechen;

Wenn es sich Menschenrechte erworben, begei-
stert vom Zauber

Treuer Erinn'ung seiner heroisch gewaltigen
Vorzeit;

Wenn sich von neuem erhebt am Gestade
des 20)thrazischen Bospors

Jenes gebeugte 21) Haupt hoher constantini-
schen Herrschaft,

Wieder geweiht zur Metropole geweihter
Regenten,

Väter Neu-Gracias Volk' und Säulen ge-
seßlicher Wohlfahrt;

Wenn in Hellas erstehen die Hallen der
Kunst und der Weisheit,

Dir, Allvater, geweihte Tempel, zu welchen
die Menge

Gläubiger Christen wallet mit Demuth, Lie-
be und Andacht;

Wenn dann freudiges Hoffen gelichtet das
nächtliche Dämmern;

Tröstend dem Zeitenstrom' entsteigen die schö-
ren Tage

Höherer Lebensfreude in diesen gesegneten
Fluren;

Wenn auf prangend bebauten und Völkerrei-
chen Gefilden

(B. 253 — 264.)

Hochhin raget die Reb' und das Gold er-
nährender Saaten,

Süßer Drangen Duft den sinnenden Waller
erquicket:

Nie dann wage hinfort zu schänden den
Boden Europas

Ein despotischer Sultan, frech antastend ein
Eden,

Welches geschaffen von dir, daß hoch es be-
glücke den Menschen,

Seinen Geist zum Flug nach den Höhen
des Schönen beflügelnd.

Laß des Werkes Beginn mich schauen vor
meinem Verscheiden,

Wenn ich, allweiser Gott, dir christliche
Wünsche gestammelt.

Eines noch bitt' ich, Vater, erhör' es, dann
sterbe getrost ich:

Laß mich, ehe ich scheide, des lang' entbehr-
ten Geliebten

Kindliches Antlitz sehn, daß er schließe die
Augen des Vaters,

Stillend Marias Sehnen; geleit' ihres Her-
zens Erwählten

Glücklich zu ihr zurück, daß er ruh' im Ar-
me der Liebe

Von den Gefahren des Krieges, sie weihend
zur treuen Genossin.

Gott! erlöse vom Bösen die Welt! erhö-
re mich! Amen!

Also flehte der Greis, sehnstüchtig erhar-
rend die Rückkehr

Seines geliebten Sohns, der Verlobte und
Vater verlassend,

Muthig zog in den Kampf, den heiligen, gro-
ßen, gerechten,

Daß er helfe erringen die höchsten Güter des
Lebens.

Aber bevor er noch schied, um auszuruh'n in
der Hütte,

labte er noch den Blick an den Reizen der
herrlichen Gegend,

Still genießend mit Dank ihre Herz erhe-
bende Schönheit.

Bald doch trat er ins Stübchen. Da sank
er müd' auf das Lager,

Zwar noch einmal entgegenseufzend dem Kom-
men des Lieblings,

(B. 277 — 288.)

Gern doch labende Ruhe des stärkenden
Schlafes empfangend.

Jego besiegt war der Tag, es herrschte
die Stille der Nacht schon,

Mild mit dem Sternenmantel die wunden
Herzen bedeckend,

Bildend die schlummernde Kraft und stär-
kend die müden Naturen.

Freundlich schwebte der Mond im Chor der
funkelnden Sterne,

Mild hinleuchtend der züchtigen Erde Reiz
zu belauschen.

Feiernde Stille herrschte, es ruhte jegliches
Leben,

22) Myriaden von Welten nur führten den
ewigen Reigen

Voll Harmonie und Pracht im unendlich
göttlichen Tempel;

Nur am rieselnden Bach, gleich süßem Ge-
lispel der Liebe,

Koste ein sanfter West mit duftenden Blü-
tengesträuchen.

Siehe da kamm den Felsen der sehnlich
erwartete Jüngling

Eilig hinan in dem Bahn', noch wachend zu
finden den Vater.

Ringsum nächtliches Schweigen und einsam
treffend die Laube,

Welche von ihm gepflanzt sonst lockte zu
Wechselgesprächen,

Wenn nach Mühen des Tags sie einte die
Feier des Abends,

Trat zur Hütte er hin, zu horchen, ob schla-
fe der Vater.

Als den ruhigen Schlummer er sah des theu-
ren Erzeugers,

Sank zu Boden er hin und küßte die hei-
mische Erde,

Betend kindlichen Herzens mit Dank und
Rührung zur Gottheit,

Die ihn gnädig aus Schlachten und tausend
Nöthen errettet,

Ihm gewährend den Greis am Abend des
Lebens zu pflegen.

Nach Mariens Gemach drauf trieb ihn die
Liebe zu forschen,

Ob sie ruhe daselbst oder fern' im Hause
der Aeltern,

(B. 301 — 312.)

Welche, so lang' für die Heimat er stritt, den
 Alten zu pflegen

Ihr gestattet, und seine verlassnen Heerden
 zu weiden.

Freundlich lugte der Mond, matt dämmernd
 durch Spindel und Webstuhl,

Auf das schneeige Lager des sittsam ruhenden
 Mägdleins.

Als er die holde Gestalt gewahrte in reizender
 Stellung,

Heiter die hohe Stirn', auf der blühenden
 Wange die Rosen,

Mild von Sehnsuchtsträumen die lächelnden
 Züge umgaukelt:

Als mit Wonnegefühl er lang' in süßer Bewunderung

Sein Glück strahlendes Auge gelabt am lieblichen
 Grund

Ihres von dufsender Locken Geringel umflossenen
 Köpfchens,

Auch am blendenden Nacken, umhüllt von
 welligen Flechten,

Die dem rosigen Arm' entlang sich ergossen
 zur Ferse;

Als den wallenden Busen, die schlanke Ge-
stalt der Geliebten,

Auch die zierlichen Glieder und Lilienhände
bewundernd,

Lang' vor ihr er geweilt, versunken in See-
lenentzückung:

Da im innersten Busen erbebte vor Wonne
und Sehnsucht

Sein laut pochendes Herz und er schien ent-
rückt der Erde.

Hingerissen von Lieb', doch beseelt von hei-
liger Unschuld,

Küßt' er das ruhende Haupt und die schwar-
zen Locken der Jungfrau,

Küßte den rosigen Mund: da sah er der
holden Erkornen

Züge im Traum' ergriffen von Schmerz und
bangem Erschrecken.

Jezo der Sehnsucht Drang sie zu wecken
besiegte der Jüngling.

Nicht zu stören die Ruhe der heißgelieb-
ten Maria,

Schlich er leise davon und stillte des Her-
zens Entzücken,

(B. 325 — 336.)

Seiner Empfindung Blut in des Dunkels
Kühle verhauchend.

Drauf nun wandelte fröhlich umher der seli-
ge Jüngling,

Oft verweilend mit Ernst in Erinn'ung glück-
licher Kindheit,

Schwelgend innig im Anschau'n unübertreff-
licher Fülle

Deiner Reize, Natur, in Grácias großen
Gebilden.

Unabsehbar schienen die Fernen des hei-
ligen Abends;

Jeglicher Lusthauch schwieg, es wallte bal-
samische Kühlung,

Thauendes Nebelgewölk sank auf die ermat-
teten Fluren;

Leis' hinwallende Blut mildduftender Blumen
und Kräuter

Wogt' im schweigenden Raum' wie Opfer-
duft für die Gottheit,

Die auch unendlich mild und erhaben sich
kündet im Nachtgraun.

Rechtshin ruhte ein Thal in mystisches Dun-
kel verschleiert;

Drin ertönte von fern' mit leisem Geflüster
ein Waldbach

Seiner Tiefe entrinnend, umarmend sanft die
Gebirgshöh',

Deren belaubte Scheitel die Hütte des Eu-
philos schmückte.

Dort in den Fernen des Thal's bestrahlte
*) Selene mit Lichtglanz

Hochhinabstürzende Flut, die sich brach an
starrenden Felsen,

Ihrem gewaltigen Sturz' entgegen sträubend
die Zacken

Urerzeugten Granits. An lieblich umblüme-
ten Ufern

Schufen im düstern Verein hochstämmige
Buchen und Pappeln,

Weithin ragende Ulmen, Eichen und greise
2) Platanen,

Unberührt von der Art, ein Schauer erwe-
ckendes Dunkel,

Das der melodische Bach durchrann, sonder
Rasten sich sehnend,

Endlich zu ruh'n im Schooße des gern'
ihn bergenden Meeres.

(B. 349 — 360.)

Aber der Hütte entgegen glänzte, versilbert
 durch Mondlicht,
 Zitternd die hohe See, sich vereinend am
 fernen Gesichtskreis
 Mit dem Himmelsdom'. Bei der Schau
 des erhabenen Bildes
 Wähnt des Sterblichen Herz sich entrückt in
 höhere Welten
 Fühlend Frieden und Ruhe, von hangen
 Sorgen der Erde
 Hoch erhebt sich der Geist, In der Nähe
 der Hütte erprangten
 Rechts beblümete Gestad', ein Bild paradies-
 fischer Fluren,
 Herrlich zu schaun, weithin bekränzend das
 Meer und des Strand'es
 Ragende Klippen, üppig geschmückt mit schö-
 nen Gebüsch'en
 Immer belaubter ²⁴⁾Erdbeerbäume und ran-
 kendem Epheu.
 Links erblickte das Aug' eine weit eindrin-
 gende Meerbucht,
 Magisch vom Mond' beleuchtet, mit silbern
 wallenden Fluten,

Hier gegen Sturmes Gewalt von ragenden
 Bergen umkettet,
 Dort den heiteren Strand, den lieblich gebo-
 genen, küssend,
 Weithin öffnend den Blicken die unabsehbare
 Ebne,
 Die ein rauschender Bach mit tränkenden
 Armen erquickte,
 Während Blumen und Kräuter, Gesträuch
 und herrliche Bäume,
 Welche wie hier einst blühten im Paradiese
 der Urwelt.
 Dort in der weiten Au, bei der Bucht geseg-
 netem Strande
 Buchsen mit wechselnden Tinten ²⁵⁾ Pistacien,
 Kaperngesträuche,
 Del- und ²⁶⁾ 'Johannisbrodbäum' und ²⁷⁾ Man-
 natragende Eschen,
 Schön im herbstlichen Schmuck dieses Edens
 / Bonnen erhöhend;
²⁸⁾ Pinien grüntem hier im Verein mit düstern
²⁹⁾ Zypressen,
 Unter Myrtengesträuchen glühten balsamische
 Rosen;

(B. 373 — 384.)

Weinlaub schlang sich empor um immergrü-
 nenden Lorbeer,
 Bildend Hecken und Laubgewinde mit blü-
 hendem ³⁰⁾ Schlingbaum;
 Reben, Granaten und Feigen prangten in
 lieblicher Mischung,
 Reizend zum frohen Genuß, anschwellend
 das Herz und bezaubernd.
 Fern an den Seiten der herrlichen Ebene
 senkte der Bergreih'n
 Riesengebild sich in Stufen hinab zum schö-
 nen Gestade;
 Seine getrennten Massen verschmolzen einig
 im Dunkel;
 Hochhinab fallender Wasser Crystall nur
 lugte versthohlen
 Zu dem Hüttchen herüber, im Mondschein
 freundlich sich spiegelnd;
 Hier und dort majestätisch zeigten sich Tem-
 pelruinen,
 Welche gewaltige Kraft und Größe bezeug-
 ten der Vorwelt.
 Als im hohen Genuß dieser Reize der
 selige Jüngling

Jesus gelabt sein Herz, begrüßend jegliches
Plätzchen,

Wo einst glücklich er war und wieder zu wer-
den es hoffte;

Als er so manche Traube genascht zum ver-
späteten Nachtmahl:

Siehe! da plötzlich staunte sein Blick! Auf
naher Gebirgshöh'

Schaute mavortischen Sinnes der Jüngling
Feindesgestalten

Spähend sich näher bewegen; von Kampfes
Lust sich erfüllte

Mächtig die männliche Brust, er gedachte
muthig auf Angriff,

Schlug schon freudig ans Schwerdt, im Fel-
de zu stehen noch wahnend

Gegen des Feindes Wüthen, vergessend dessen
Vernichtung,

Daß vor wenigen Tagen vollbracht Moreas
Befreiung,

Rühmlicher Schlachten Sieg' bei Thermopylä
Agrapha, Lukas,

Auch in der Ebne Plataas und andern Or-
ten erschoten.

(B. 397 — 408.)

Während der Jüngling also erbehte in glühender
 Kampf lust,
 Forschend rings umher, wo er treffe die wilden
 Barbaren,
 Stillte sich bald zur Ruhe das tiefbewegte
 Gemüth ihm,
 Denn er spähte vergebens die Feind' zu ge-
 wahren noch ferner,
 Wähnend es habe das nächtliche Graun am
 Hügel des Todes
 Truggebilde den Sinnen erschaffen, täuschend
 das Auge.

⁵¹⁾ Klio, himmlische Muse, verkünde dem
 forschenden Jünger

Am Ruinenaltar, was du mit belehrendem
 Griffel
 Heiligen Ernstes und wahr verzeichnet am Gra-
 be der Vorwelt;
 Leite mich gütig und deut' die Benennung
 „Hügel des Todes.“
 Schriftdenkmaale der Vorzeit künden von
 Grācijas Fehden,
 Warnend vor Völkerzwist und Verderben
 bereitender Mißgunst,

Welche in Grācijas Flur ³²⁾ fast dreißig Jahre
den Krieg schuf.

Während aber das Schwerdt verbreitete
Tod und Vernichtung,

Würgt' in Athenas Mauern ein wild hin-
schleichender Dämon,

Nicht zu sättigen, ohne Erbarmen den Greis
und den Säugling,

Uebend mit Höllengewalt die Unheilbringen-
de Herrschaft,

Die auf Attikas Gauen unnennbaren Jam-
mer erzeugte.

Gräßlich war sein Erzeuger, ein Diener des
Haders und Krieges,

Hunger genannt, der stets den Spuren der
Kämpfenden nachkeucht.

Bleicher Gestalt, im Kampf von Schmerz
und Bangen umlagert,

Denn sein modernder Leib erstroßte von fau-
lenden Beulen,

Hauchte der Unhold immer verderbliches Gift
und den Tod aus.

Schnell sank jeder dahin, den kaum sein
Nem erreicht,

(B. 421 — 432.)

Schuldlos belohnt mit Gift und Tod vom
leidenden Bruder,

Dem mit helfender Hand er reichte den kühl-
lenden Trank dar,

Nach bestandnem Kampfe den letzten Dienst
nicht versagend.

Wüthend tobte das Scheusal — ³³Loimos
nannt' es die Vornwelt —

Bis der segnende Hauch der göttlich erbar-
menden Liebe

Siegte und rings im Aether balsamische Lüfte
sich regten,

Bannend den giftigen Tod, Gesundheit und
Leben erneuend.

Aber auf diesem Berg', wo der Jüngling
Feindesgestalten

Wirklich hatte erblickt, doch im Wahn', ihn
täuschte ein Trugbild,

Barg in den Schooß der Erde man damals
alle Gefallnen;

Darum heißt er bisjezt im Volke der Hü-
gel des Todes.

Drauf in die Hütte schreitend, ergriff
die Gewande der Jüngling

Die er als Schäfer trug, eh' ³⁴)Famas Lu-
ba erschallte

Zum ³⁵)bukolischen Volk', geborgen an Su-
niums Meerstrand:

Daß ein gerechtes Kämpfen begonnen für
Hellas Befreiung

Von tyrannischer Wuth und Geseß hohnla-
chender Willkühr.

Aber der treffliche Jüngling hatte im Kampfe
die Mahnung

Seines Erzeugers tief im frommen Gemüthe
bewahret:

„Rehr' als Held mir wieder, doch bringe be-
scheidene Denkart

„Heim, treusorgenden Sinn und Liebe zur
Heerde und Hütte;

„Unbefleckten Gewissens bleibe das Glück des
Erzeugers.“

Jeso genacht dem Lager des lächelnd schlum-
mernden Vaters

Kannen ihm Freudenähren hinab von den
blühenden Wangen,

Daß es vergönnt ihm sey mit getreuer Lie-
be und Sorgfalt

(B. 445 — 456.)

Pfleger zu seyn ihm, welcher für ihn auch
heute gebetet.

Leise dann schlich er wieder, die Friedensge-
wande mit Inbrunst

Drückend ans selige Herz, hinaus zur duf-
tenden Laube,

legte sie an mit Wonne und ließ in der
Mitte des Eingangs

Hoch hinragen den Stab, den farbig behänder-
ten, — stattlich

Starrte sein Knopf, geziert mit Gebilden
von künstlichem Schnitzwerk —

Den er geführt als Hirt, sank dann unter
süßen Gefühlen

Auf den geschwellten Rasen, erfassend die
flötende Schallmey,

Um den ruhenden Vater am Morgen sanft
zu erwecken.

Solches hatte im Herzen beschlossen der
kindliche Jüngling.

Doch den Harrenden bald umarmte der necken-
de Schlummer,

Mild des Ermüdeten Sinn' einlullend in
süße Betäubung,

Gaukelnd buntes Gebild ihm vor in betrü-
lichen Träumen.

Aber die wachenden ³⁶⁾Horen tanzten indes
ihren Reigen,

Bis ³⁷⁾Aurorens Gespann den Saum des
Gebirges erreichte,

Schreitend zur Morgenpforte hinaus in Pur-
purgewanden.

Scheidend erblaßte Luna, der himmlischen
Kerzen Gefunkel

Jetzt verglomm am Dome, je weiter nun
³⁸⁾Phobos den Gluthauch

Seiner nahenden Huld auf der Erde Busen
versandte,

Streuend in ihren Schooß den Schmelz der
himmlischen Rosen.

Böllig entwich die Nacht und der Morgen
mit wogenden Düften

Schritt nun näher, gefeiert von allen Natu-
ren, die Aether,

Stärkenden, reinen, tranken in tief ausho-
lenden Zügen.

Jeso mit Majestät zog durch die erleuchte-
ten Pforten

(B. 468 — 479.)

Flammend die himmlische Fackel der Welt,
 der grauenden Nebel

Schleier enthüllend, der mild die erwachte
 Erde umwallte.

Da erglüheten die Auen in goldner Pracht
 und Smaragden

Glänzten als tränkender Thau auf allen sich
 regenden Gräschen;

Rosen entfalteteten sich; mit Perlen bekränzte
 die Flur sich;

Heerden wallten ins Thal; Lobsätze ertönen
 auf Blüten;

Hier und dort im Gebürg' enthüllten sich
 reisende Saaten,

Auch manch Hüttchen erschien, abhangend
 von schroffer Gebirgshöh.

Als das Lager des Greises die Sonne
 mit weckendem Frühlicht

Freundlich bestrahlte, erhob er gestärkt sich
 und schritt aus der Hütte,

Um des aetherischen Morgens labende Düste
 zu schlürfen.

Daß er zugleich auch schaue die Wunder des
 strahlenden Aufgangs

Ging nach der Laube er hin, die Seele ergießend in Andacht.

Aber sobald sein Auge den Stab gewahrte im Eingang,

Hemmt' er die Schritt', ein frohes Erstaunen schwellte die Brust ihm,

Himmlicher Hoffnung Strahl und die Wonne freudiger Ahnung,

Leuchteten ihm ins Herz; von Entzücken ergriffen und Sehnsucht,

Blickte seelig empor er und eilte die Arme eröffnend

Näher, und sah ihn und sank aufs Knie mit süßem Erbeben,

Fromm zum Vater der Gnad' erhebend die zitternden Hände.

Aber es mangelte Kraft ihm Dankes Gebete zu stammeln,

Denn sein Vatergefühl gewahrte den trefflichen Sohn nur;

Freudenthränen vergießend sah mit Wonne den Schläfer

Schweigend er an und harrte mit Sehnsucht seines Erwachens.

(B. 492 — 503.)

Während also der Greis die Blicke
 nicht wandte vom Liebling,
 Schien ihm plötzlich sein Schlaf ein Kampf
 mit dem Seyn und Verscheiden;
 Staunen, Bangen und Grausen und zagen-
 des Todesentsetzen
 Sah er gelagert lang' auf seinem erbleichen-
 den Antlitz.
 Als er endlich dem Walten des unerbittli-
 chen Schicksals
 Schien zu erliegen und aufgelöst vom Leben
 zu scheiden;
 Da hub betend der Greis empor die gefal-
 teten Hände:
 Vater, Retter in Nöthen, erbarm' dich mei-
 ner Verzweiflung!
 Soll ich des Kindes Blick, Lieb', Trost und
 Freude mir strahlend,
 Nimmermehr schauen? Ist er gekommen,
 daß ihn ich begrabe?
 Nimm, o Erbarmer, vom Sohne des Lei-
 dens Kelch! Er gesunde!
 Daß er schließ' des verlassnen Vaters erlö-
 schendes Auge.

Also der Greis. Und als er den Blick hin-
wandte zum Jüngling:

Sah er himmlischen Frieden und Ruh' im
erheiterten Antlitz

Seines geliebten Sohns, deß Seele in stil-
ler Berklärung

Schien anbetend verloren im Anschau'n gött-
licher Allmacht.

Wonne des Himmels strahlten die Züge und
freundliche Sanftmuth,

Milde und seliges Glück, als sey er entron-
nen den Mühen

Irdischer Plage und Noth und Hoffen und
Heil ihm erneuert.

Jezo des Greises Herz schlug stärker in Won-
negefühlen;

Freudenthränen im Blick sah dankend er auf
zu dem Himmel,

Betend still inbrünstig zu Gott dem erbar-
menden Vater,

Der ihm gnädig den Sohn, seines Alters
Stütze erhalten.

Z w e i t e r G e s a n g .

Die Rettung.

Zweiter Gesang.

Die Rettung.

Während die nahende Sonne die Stirn
 des betenden Greises
 Kränzte mit rosigem Schein, im Auge die
 Freude verklärend,
 Welche dem Herzen entquoll ob seines Er-
 zeugten Erhaltung:
 Jesho schlich sie herbei im Schweigen der
 heiligen Frühe
 Jene Stunde der frechen Gewalt und gräß-
 lichen Unthat,
 Von drei flüchtigen Feinden verübt mit rau-
 bender Mordgier.
 Also mit Drohen naht von der schaurig ent-
 rüsteten See her
 Schwarzes Gewölk der Flur, stets mehrend
 das Dunkel und Blitze,
 Flammende, zuckend; ein Strahl entzündet
 die friedliche Hütte,
 Deren Bewohner noch ruh'n im Arm' des
 erquickenden Schlummers.

Drei Janitscharen hatten bei ³⁹⁾Ugraphas
 rettendem Treffen,
 Das einst preiset die Nachwelt, — nimmer
 verwelklichen Lorbeer
 Windend dem Helden ⁴⁰⁾Bozzaris, der hier
 rühmlich gefallen, —
 Feig' dem Kampf' entfliehend, gewonnen die
 friedliche Strandflur.
 Diese verfolgend hatten ein Schiff sie erbeu-
 tet, geräumig,
 Seegelbespannt. Der Küste entlang, wohl-
 kundig der Seefahrt,
 Steuernd, waren sie also entronnen zu Su-
 niums Meerbucht,
 Wo vorsichtigen Thuns den Kiel sie bargen
 am Felsberg,¹
 Des vorragender Fuß ein Dunkel verbreiten-
 der Forst war.
 Drauf nun schlichen die Drei hinan das fel-
 sige Ufer,
 Spähend mit Scheu ringsum, die menschi-
 chen Pfade vermeidend,
 Wo sich erbiere zum Raub' für ihren Be-
 darf zu der Meerfahrt

Einsam weidendes Vieh, Mais, labende Früchte
und Wasser.

Während sie also forschten, erschien in beginnender
Dämmerung

Ein hold blühendes Mädchen in Schäfergewanden
der Rotte.

Schnell doch war es entflohn, eh' böbische
That sie beschlossen,

Sich als Beute zu rauben das Liebreiz strahlende
Mädlein.

Spürend verfolgte der Trupp', bald hier-
bald dorthin sich wendend,

Thierische Bier im Blick, die vom Schrecken
beflügelte Jungfrau.

Glücklich entkam unerreicht sie. Aber den
Spuren der Heerde

Folgt' die Räuber sofort, bis ihnen die
Hütte des Greises,

Strahlend im Glanz des Mondes, erschien
auf schroffer Gebirgshöh.

Wie ein gezähmtes Reh muthwillig der Her-
rin Getändel

Hüpfend entläuft, durchschweifend mit Lust
die Weite der Tristen,

Plötzlich dem Saum des Gebüsches lauern-
 de Wölfe entspringen,
 Lechzend nach Blut; Mordgier aus den fern-
 hin funkelnden Augen
 Sprühend, stürzen sie nach dem Thier, sie
 gewahrend enteilt es,
 Bald den Blicken verschwindend des wild
 nachschraubenden Rudels,
 Zu der geliebten Herrin zurück, Schweiß trie-
 fend und ängstlich;
 Aber die grimmige Schaar verfolget die Fähr-
 te des Kehleins
 Bis zum sichern Gehöft, dort fürchtet sie Kü-
 dengebelfer,
 Kreiset jedoch blutigierig in immer engeren
 Ringen
 Näher und sucht sich Beute, umschleichend des
 Hauses Umzäunung:
 Also der bübischen Rott' enteilt das rosige
 Mägdlein.
 Drauf nicht wagte sie feig noch weiter die
 Spur zu verfolgen,
 Spähend umher, berathend, ob sey zu be-
 stehen das Wagniß,

(B. 47 — 58.)

Oder ob griechische Männer vereiteln könn-
ten den Aufschlag.

Nah' der ragenden Alp', auf welcher in
ländlicher Einfalt

Euphilos Hütte ruhte, bekränzt von Reben
und Geisblatt,

Ragte der Todtenhügel, umnachtet von schau-
rigem Dickicht,

Schauern weckend durch Mahnen an Noth
und Aengsten der Vorzeit.

Diesen bestieg die Rotte der Unheil sinnen-
den Frevler,

Um die Zahl der Bewohner des Hüttchens
da zu erforschen.

Als den Alten allein sie Wechselgespräch' mit
Maria

Führend erblickte, gedieh zum Entschluß ihr
wankender Vorsatz.

Drauf, die ermüdeten Glieder zur That durch
Schlummer zu stärken,

Streckten in duftendes Gras die Drei' sich,
mit kommender Sonne

Trech zu beginnen den Raub des Reiz um-
flossenen Mägdeleins.

Während der Schlaf die Müden besiegte und
 so die Gefahr wuchs,
 Zeitigend Schrecken und Weh, gleich nahen-
 dem Wettergewölke,
 Hatte beflügelten Schritts die Heimat ge-
 wonnen der Jüngling.

Selige Freude genießend im Anschau'n seines
 Erzeugers,

Seiner Erwählten auch, war dann nicht ach-
 tend des Schicksals

Warnung, fühlend das Glück, bald ruhig der
 Liebe zu leben,

Müd' der treffliche Sohn in des Schlum-
 mers Arme gesunken.

Jeso bangend und scheu beim Rauschen
 des eigenen Fußtritts

Klimmen die Dreie hinan durch Büsche und
 bergendes Laubwerk,

Manchen mäandrischen Gang hinkeuchend
 zur bübischen Unthat.

Unverrathen gelangt sieht bald der satanische
 Trupp sich

Auf die sonnige Flur des Berges, wo fried-
 lich die Hütte

(B. 71 — 82.)

Euphilos schirmte den Schlaf des Traum
 umgaukelten Mägdeleins;
 Frecher Begier voll schleicht hinein die bü-
 bische Rotte.

Betend noch kniet der Greis andächtig
 die Hände erhebend:

Plötzlich schrecket ihn auf Marias erschal-
 lender Angstruf:

„Vater, mein Vater! errette mich!“ Weh-
 flag', jammernde Abwehr,

Gellend höhnnendes Lachen der Räuber füllt
 mit Entsetzen

Seine erbangende Brust, er rafft empor sich
 und kräftig

Faßt er den Stab, den mächtigen, Bufel
 beschwerten des Jünglings,

Eilt in die Hütte und sieht die Tochter in
 wilder Verzweiflung

Gegen die Rotte ringen, obschon durch Ban-
 de gefesselt.

Muth bei Grausen und Bangen besiegen die
 Schwäche des Alten,

Fachend das zürnende Graun des Herzens
 zu lodernder Glut an.

Mächtig erhebt er den Stab und schmettert
dem frechsten der Räuber

Ihn aufs Haupt, daß taumelnd und blutig
er sinkt in den Staub hin.

Jetzt den Einen der Buben ergreift blut-
dürstende Mordgier.

Als er den Greis allein und ergrimmt den
knotigen Stab sieht

Schwingen empor aufs neu', senkt rasch er
die blinkende Waffe

Euphilos tief in die Seite, daß wankend er
sinket zu Boden;

Aber der Zweite noch stößt den Dolch in die
Brust des Erblasten.

Dies die Verlassne gewahrend ergreift ohn-
mächtiges Graun sie,

Schließt ihr sterbendes Aug' und Nacht um-
fängt ihre Sinne.

Bald drauf rafft sich empor der kräftig ge-
troffene Räuber,

Welchem das Mordpaar, stillend das quillen-
de Blut der Verwundung,

Hülfe gewährt durch Verband, und als er
gewonnen Besinnung,

(B. 95 — 106.)

Eilt zum gastlichen Heerd er, die Funken
schürend zur Flamme.

Während die andern Zwei die Hände der
holden Maria

Fester zwingen in Bande, ihn spornend zur
höllischen Unthat:

Lodernden Brand ins Rohr der Hauses Be-
dachung zu schleudern,

Rehrt des Greises Bewußtseyn wieder, doch
Kräfte ermangeln

Ihm zu hindern die That, er sieht fortschlep-
pen das Mägdlein,

Sieht die flackernde Glut und vermag
nur flehend zu wimmern,

Hört der Theuren erneutes Geschrei, der Lohe
Gepressel:

Kraft doch mangelt dem Schwachen, er bleibt
in der Hütte verlassen,

Gott inbrünstig um Schutz ansehend für
seine Maria,

Seine Seele der Gnad' des erbarmenden
Vaters empfehlend.

4) Curus indeß beginnt sein Spiel mit den
knisternden Funken,

Nährt die gefräßige Lohe, sie wird hochstei-
gende Flamme,

Rings die wachsende Glut ist umhüllt mit
Wolken des Dampfes.

Aber der teuflische Trupp führt fort das jam-
mernde Mägdlein,

Welches zu Gott laut ruft in der Noth um
Erbarmen und Rettung,

Hemmend der Räuber Eilen durch ringend
ermüdendes Sträuben.

Jezo die Dampf hinwallende Flamme
erwecket den Schläfer;

Kaltes Entsetzen erfüllt ihn, als er sie schaut
und gemischt mit

Schallendem Lachen des Hohns er vernimmt
die Stimme der Theuren

Klagegeschrei ausstoßend. Die blinkende
Waffe ergreifend,

Welche ihm einst, die Thaten zu ehren des
herrlichen Jünglings,

42) Norrmann, der Deutsche, verlieh nach Sieg
erringenden Kämpfen,

Stürzt in das flammende Haus er. Zorn,
Wuth, wilde Verzweiflung

(B. 119 — 130.)

Schwellten sein bebendes Herz, als sterbend
den trefflichen Vater

Hier er schauet, den Purpur des Lebens reich-
lich vergießend.

Vater, mein Vater! ruft er mit steigendem
Weh in der Seele,

Wersend sich ihm ans Herz, wer hat zum
Tod' dich verwundet?

Sohn, ach rette Maria! enthauchten die Lip-
pen des Greises.

Sprachs; schon näher und näher wälzen sich
Gluten des Brandes.⁴³⁾

Wortlos fasset mit mächtigem Arm' der Sohn
den Erzeuger,

Trägt voll knirschenden Grimms ihn fort in
die Kühle des Morgens,

lehnt mit sorgender Lieb' ihn an die Fülle
des Laubwerks,

Welches der Epheu wand um den Stamm
des ragenden Ulmbaums,

Stillt den quillenden Purpur und legt ans
Herz sich den Theuren.

Plötzlich erreicht ihr Ohr der Geliebten er-
schallender Hülfesruf.

Laß mich sterben mein Sohn, fleuch hin zur
Kettung Marias,

Welche die Feinde entführen, besügle rastlos
die Schritte.

Bald zu spät wirds. Also erwecket der blu-
tende Greis ihn

Aus starr brütendem Graun, Entsetzen und
stummer Verzweiflung.

Lauschend erhebt sich der Sohn, stürzt wild
in die duftende Laube;

Zwei Wurffspieße ergreifend, es klickt mit
mächtigem Drohn sein

Rächendes Schwerdt — er hatte es Norr-
manns Flammberg geheißn, —

Ob der geflügelten Eile, verfolgt mit schnau-
bender Wuth er,

Heiß begehrend den Kampf und getrieben
von Rache, die Räuber,

Rennt mit gewaltigen Sprüngen hinab die
Klippen der Bergwand,

Horcht der verhallenden Klage und nähert
dem höhnenenden Trupp sich,

Welcher mit fürchtender Hast hineilt zur ber-
genden Strandflur.

(B. 143 — 154.)

Also raset ein Löwe, wenn heim er kehrt von
 der ⁴⁴⁾ Ntzung
 Zu der geliebten Brut und geraubt sie tres-
 fend der Spur folgt,
 Welche der glühende Sand ihm verräth, der
 flüchtigen Jäger;
 Schon gewahrt er solche, erreicht, packt einen,
 zerreißt ihn
 Mit blutdürstendem Grimm, zerfleischt mit
 den Tatzen die Andern.
 Unten im Thal' am Grausen erwecken-
 den Hügel des Todes,
 Wo durch Felsengeklüft sanft rauschet in la-
 bender Kühlung,
 Von Platanen und Buchen und Büschen bal-
 samischer Myrten,
 Rings umgeben, der Bach zum Strand des
 gesicherten Golfes:
 Ruht am Saume des Hains ein Minerven
 geheiligter Tempel,
 Einst mit Prachtdiademen geschmückt der
 Kunst und der Größe
 Hellas bezwungenen Volks, des weinender
 Genius hoffend

Seiner Entseßlung harret; jezt Trauer erwe-
ckende Trümmer,

Frech und gefühllos zerstört vom turkoman-
nischen Bahnwiß.

Nah der Ruin' erscheint dem Blick ein ver-
borgener Thalgrund,

Heerden bewirthend und reich an mannichfal-
tiger Anmuth:

Hier forteilend erblickt die Rotte der zürnen-
de Jüngling,

Eilt dann rascheren Sprungs hinab in die
Nähe der Räuber,

Horcht und lauschet und steht und horcht von
neuem und bricht dann

Plötzlich hervor und stürzt mit Wuth auf
den feindlichen Trupp los.

Jezo der Liebe Odem entzündet zu heiliger
Glut ihn.

Steht und kämpfet! Barbaren, erzittert, euch
nahet die Rache!

Ruft er, und laut durchsauset die Luft der
geflügelte Wurfspeer,

Kräftigen Schwungs geschleudert; es sinkt in
den Tod der Getroffene.

(B 167 — 178.)

Aber mit ihm auch sinket, erblickend den ret-
tenden Liebling,

Hin die erkohrne Braut in die Nacht der mil-
dernden Ohnmacht.

Siehe! da rauschet entgegen dem Frevler rä-
chenden Jüngling

Tödlich Geschöß, doch ⁴⁵ Themis noch wal-
tet, es bricht ihm den Wurffspieß,

Schonend das Leben. Da wächst sein Zorn und
er stürzet voll Rachdurst

Tod verachtenden Sinns mit blitzendem Stahl
auf die Räuber.

Zögernd und bang beim Nahen des Unbill
rächenden Schicksals,

Steht unentschlossen zum Kampf der eine
vom Greise verletzte

Räuber, es nahet voll Muth der andre dem
flammenden Jüngling

Mit Tod dräuendem Schwerdt. Sie kämp-
fen, es klirren die Waffen,

Blitze versendend, bis endlich siegend der Rä-
cher des Vaters

Seinem Gegner mit sicherem Stoß das
Schwerdt in die Brust taucht.

lautlos stürzt er zu Boden, das ruchlose Leben verhauchend.

Jesho entfleucht der Letzte. Dem Blut hinträufelnden Flammberg

Sicher vertrauend und Gott, setzt rastlos kämpfend der Jüngling

Seinen ereilenden Fuß auf die fliehende Ferse des Feindes.

Nimm den Tod, du Berruchter, vor Raben schütze kein Grab dich!

Ruft er und senkt sein Schwerdt in den Nacken des tödtlich Getroffenen.

Glühende Wuth verhauchend und froh des errungenen Sieges,

Sieht er den letzten nun schwer röchelnd das Leben verströmen.

Schaurig verhallt im schweigenden Thal der Sterbenden Aechzen;

Grauen und Stille gebär der Tod der bezwungenen Mörder.

Also verbraust ein Wetter, verzehrend die Gluthen des Tages,

Dräuend dem Leben und Seyn, doch erzeugend sichernde Wohlfahrt.

(B. 191 — 202.)

Jesō der Jüngling eilet, den rieselnden
Quell zu erreichen.

Mit Sorg' athmender Brust entschöpft er
der Kühle des Baches

Keinen Crystall mit gefügten Händen, dann
fliegt er zum Mägdlein,

Sprengt in das blasse Gesicht ihn, Worte
der Liebe und Sehnsucht

Rufend, entfesselt drauf von den Banden
die reizenden Glieder,

Trägt die Wange voll Gluthen, das Auge voll
Strahlen, die Theure

Unter gewölbtes Gebüsch auf eine der moo-
sigten Trümmer,

Die, am Tempel Minervas zerstreut, be-
spülte das Bächlein,

Ihr ohnmächtiges Leben erweckend durch neue
Besprengung.

Endlich enthüllt sich ihr Blick und lächelt
durch Thränen des Schmerzes.

Bist du's, spricht sie entzückt, und breitet die
Arme voll Liebe

Nach dem Ersehnten aus, mich betrog kein
täuschendes Trugbild?

Hast mein rettender Held mich entrisßen den
frechen Barbaren?

Drauf sich erhebend stürzt an die Brust des
seligen Jünglings,

Liebestreue im Blick und hold ihm lächelnd
Maria.

Jetzt überselig in heißer Umarmung, verloren
im Anschauen,

Fest an einander geschmiegt, von gleichen Ge-
fühlen ergriffen,

Warst du glückliches Paar, besiegt von der
Liebe Gewaltkraft

Strahlend den Himmel im Auge, ein Bild
der heiligen Unschuld.

Wie die Eiche umrankt der sanft umschlin-
gende Epheu:

Also erschien Maria, den Eheuren mit Won-
ne umfassend,

Weinte an seiner Brust und erstarb in lie-
bender Wehmuth,

Still auf des Freundes Lippen ergießend der
Seele Empfindung.

Aber der Jüngling, umfangen vom Arm des
blühenden Mädleins,

(B. 215 — 226.)

Sah mit regem Gefühl die Thränen der
innigen Rührung

Auf den Wangen der Theuren, sie bürgten
ein zartes Gemüth ihm.

Blutvoll ruhte sein Mund auf den Rosenlip-
pen der Jungfrau,

Während ihm rann die Perle der Sehnsucht
stillenden Wehmüth.

Also weilten sie Veid' in stiller Seelenent-
zückung,

Herzten und küßten sich und schauten einan-
der ins Auge,

Kostend im süßen Vereine die Wonnen hei-
liger Liebe.

Himmlicher Trost und Frieden ergoß in die
glücklichen Herzen

Sich, sie ruhten mit leuchtenden Blicken und
traulicher Inbrunst

Herz an Herz, kein Wort entfloß ihren Lip-
pen, bis endlich

Beider stummes Entzücken sich löste in sel-
ges Erwachen.

Jehö erschollen die süßen laute: Maria! Ge-
liebter!

Hochgelobt sey Gott! Sie trennten die süße
Umarmung.

Drauf ihr strahlendes Aug' erhob sich dan-
kend gen Himmel;

Bei der Gefühle Macht doch fanden sie wür-
dige Worte

Nicht des kindlichen Danks, verstummend in
frommer Verzückung.

Plötzlich die Seele des Sohns erfüllt
des blutenden Vaters

Schauriges Bild, er spricht mit Trauer im
Herzen die Worte:

Folge mir, theure Geliebte, mit Ruh' und
besonnenem Geiste,

Weilenden Schrittes, daß nicht dein Körper
erliegend den Mühen,

Endlich erkrankte, ich eile voraus zum blu-
tenden Vater.

Sprachs. Beflügelten Schrittes entstürzt er
den Blicken des Mägdleins,

Welchem die Seele erbangt das Nahen der
trüben Erinnerung,

Wie den Greis sie gesehn hinsinken durch
harte Verwundung,

(B. 239 — 250.)

Als ohnmächtiger Kraft er begann den Kampf
mit den Räubern.

Zögernd weilt sie mit Graun, doch bald er-
starkt sie zur Thatkraft,

Schlürft den rieselnden Quell und verläßt
die Stille des Thalgrunds

Innig gestärkt, und schreitet bedachtsamen
Ganges die Bergwand

Näheren Pfades hinan, er führte zur Grotte
des Berges,

Wo in kühlem Gestein der Alte den Purpur
der Traube,

Durch die Kelter und Gährung veredelt, be-
wahrte zum Labfal,

Wenn die Schwüle des Tages einlud zu kühl-
lender Stärkung.

Hier im schattigen Duster des Aeste verbrei-
tenden Ahorns

Ruht Maria erschöpft und sinkt auf den blu-
migen Rasen,

Neue Kräfte gewinnend, besonnen erwägend
das Schicksal.

Aber die Gute beseelt, getrieben vom Geiste
der Liebe,

Euphilos Todesgefahr, sie dringt in der Brot-
 te Vertiefung,
 Löset der Pforte Verschuß und ergreift, be-
 dächtiger Fürsorg',
 Einen gehenkeltten Krug, gefüllt mit laben-
 dem ⁴⁶⁾ Nektar,
 Auch crySTALLNE ⁴⁷⁾ Phiolen, sie bargen lin-
 dernden Balsam,
 Welchen der Greis bereitete, Wunden der
 Brüder zu heilen.
 Weislich erwägenden Sinns nun eilt sie, ge-
 flügelten Schrittes,
 Hin zum ragenden Kulm und sieht den Ge-
 liebten in Thränen,
 Ueber den Greis geneigt, ins Leben ihn ru-
 fend mit Wehflag',
 Knieen an seiner Seite, die kalten Lippen
 ihm küßend,
 Jammer und Schmerz erfüllt die erbleichten
 Wangen ihm streichelnd.
 Jezo dem fühlenden Mädchen entrannen Zäh-
 ren des Schmerzes,
 Als sie lange den Greis mit prüfendem Au-
 ge betrachtet.

(B. 263 — 274.)

Tief in der Seele erschüttert, sprach sie zum
klagenden Jüngling:

Laß den Verwundeten mir, noch weilet sein
Leben, in Ohnmacht

Nur, ich schür' den erlöschenden Funken, wie
er mich gelehret;

Du aber eile zur Grotte und hole zur Gnu-
ge des Quelles

Stärkende Frische mir schnell in dem dort
bewahrten Gefäße.

Sprach's. Mit Schweigen und Schmerz den
Blick auf die Theuren gewendet,

Fliegt er den Berg hinunter; es kniet zum
Greise die Jungfrau

Ihm die Schläfen und Stirn' sanft salbend
mit Tropfen des Balsams,

Dessen erduftender Geist anreget die Reige
des Odems.

Drauf nun träufelte sie in die Wunde der
Brust einen zweiten

Wehe und Blutung stillenden Balsam, Wor-
te der Liebe

Sprechend zum Greise und Gott ansehend
im Herzen um Beistand.

Aengstlich belauschte sie dann, still hoffend,
 die Züge des Greises,
 Sein umnachtetes Auge, den wieder begin-
 nenden Odem.
 Endlich stillte des Greises Leben erringender
 Kampf sich;
 Sinnig ruhte sein Blick auf dem forschen-
 den Auge des Mägdleins.
 Wie wenn trübes Gewölk die Pforten ver-
 schleiert des Aufgangs
 Während ein traurender Mensch der Ent-
 hüllung des tröstenden Weltlichts
 Sehrend entgegenhofft; es scheuchen die Sor-
 gen des Lebens
 Lindernden Schlaf ihm fort von den heißen
 Pfühlen des Lagers;
 Siehe, da weichen die Nebel, der Saum des
 goldenen Morgens
 Strahlt in die Thränen des Armen; es leuch-
 tet die Sonne der Hoffnung
 Ihm ins zagende Herz, er harret getröstet
 der Zukunft:
 Also die Sorge der Jungfrau stillte des
 Greises Erwachen.

(B. 287 — 298.)

Tröste dich, Väterchen, sprach sie, dich pflegt
die gerettete Tochter,

Bald auch erscheint dein Sohn; o er lebt den
Schlachten entronnen,

Nun fortan unter uns, er holt der erfrischen-
den Quelle

Labung dir; es erstarke zum Leben dich Got-
tes Erbarmen,

Daß wir in Liebe geeint uns freuen der na-
hen Errettung

Gracias, herrlich errungen durch alterthümli-
che Tugend.

Sprachs; drauf reichte mit himmlischer Mil-
de die Gute des Nektars

Tropfen ihm dar, es stillte der Matte den bren-
nenden Durst sich.

Sind die Räuber besiegt? begann er mit
leuchtendem Auge;

Tochter, wo weilt er? sprachst du mir Wor-
te der Wahrheit?

Ja, er hat sie besiegt, entgegnet mit Freude
die Jungfrau;

Bald erblickst du den Sohn als muth'gen
Erretter Marias.

Jeho rauschten die Schritte des schnell
annahenden Jünglings.

Horch nun, Väterchen, horch! vernimm das
Kommen des Eheuren

Starken Gemüthes, es dräut gar leicht mit
Gefahr Ueberraschung;

Stähle die Seele mit Muth, es erscheint
der sehnlich Erharrte.

Sich den Quell entlastend nun stürzt zum
Greise der Jüngling,

Strömender Thränen Fluten verbergend
am Herzen des Vaters.

Sey gesegnet mein Sohn, du kostest der
Prüfungen letzte;

Hütte und Vater verlierst du, doch lohnet
dein freudiges Kämpfen

Bald ein liebendes Weib, vergilt, ihrer
würdig, der Guten,

Was sie an mir gethan. Ja, Vater, ich
will ihr vergelten.

Sprach mit Schluchzen der Sohn, ach rette,
Maria, den Eheuren,

Reiche ihm lindernde Arzung, du warst ihm
treue Gehülfin

(B. 311 — 322.)

Wenn er den Tod verscheuchte vom Lager
verwundeter Brüder.

Was ich vermag, ich thu's, entgegnete her-
zig Maria;

Doch du selber, mein Vater, berathe die Sor-
ge der Kinder.

Liebend erwiederte drauf der tödlich getrof-
fene Greis ihr;

Ach! ihr vermöget nicht mehr das fliehende
Leben zu fesseln,

Hat doch Gott mich erhört, ich sterbe im Ar-
me der Kinder.

Stille mir Sohn den Durst, mir dürstet die
Seele nach Gott auch;

Bald erschauet sie ihn, er hat mich mit Güte
geleitet.

Aber der trauernde Sohn vermengte den
fühlenden Quelltrank

Mit erquickendem Wein', ihn mischten die
Perlen des Kummers,

Welcher das Herz ihm brach. Den Vater
erstarfte die Labung.

Jeszo mit sinnigem Ernst begann die
holde Maria:

Freund, er bedarf des Verbandes, o eile!
 entreiße des Feuers

Zehrender Wuth eine Kiste, gefüllt mit Lin-
 nen des Auslands,

Welche mit Weiße des Schnees vereinigt
 sanfte Berührung.

Aber mit Trauer und Schmerz begann der
 gefühlvolle Jüngling

Schaue! die Stätte ist leer, die einst im Glü-
 cke uns schirmte;

Doch ich hole dir gleich, was ich im Kampf
 mir geborgen.

Euphilos jeho begann, die Herzen der Kin-
 der betrübend:

Weile bei mir, mein Sohn, es verschuechet
 Maria den Tod nicht,

Welchen die Wunde der Brust nicht, aber
 der Seite mir brachte.

Gottes Wille gescheh'! Kommt, Kinder, ver-
 einet in Lieb' euch

Meinen Blicken entgegen; wir halten die
 letzten der Stunden

Fest und traulich zusammen, nicht lang' mehr
 weil' ich hienieden.

(B, 835 — 346.)

Hemmt des Schmerzes Erguß, einst sehen
wir fröhlich uns wieder,

Wenn ihr als Christen gelebt, den Glauben
durch Werke erleuchtend.

Reiche mir, Sohn, die Rechte, dein Auge
blicke ins Aug' mir!

So, ach! nimmer vermögen Worte die Wonne
zu schildern,

Wenn der Vater den Sohn, den Ersehnten,
des Krieges Gefahren

Glücklich entronnen schaut, ihn umschließt
nach langem Entbehren,

Fühlend den süßen Trost, er sterbe nun doch
nicht verlassen.

Sage, wie stehts um Hellas? erkämpfen die
Brüder Befreiung

Sich vom türkischen Joch? blüht bald nun
die Blume des Friedens?

Wehe im strahlenden Auge begann der
mavortische Jüngling:

Mit unnennbarem Schmerz erfüllt mich Va-
ter, dein Anblick.

Stärke dich Gott zur Genesung und bleib'
noch fürder den Kindern

Trost und Freude des Lebens; ich baue auf
Gottes Erbarmen,

Das mit liebender Huld aller Wesen leiden
beachtet.

Wie es um Hellas steht und des Friedens
Blume? befragst mich:

Dreimal im blutigen Kampf hat schon das
Jahr sich erneuert,

Seit ich euch, Theuren, verließ, ein jedes
brachte den Brüdern

Sieg und Ruhm und Gewinn an Festen, den
Bürgen der sichern,

Rechtlich erkämpften Befreiung vom Joche
barbarischer Herrschaft.

Bald erbleichet der Halbmond, Rechte dem
Volke gewährend,

Welches die Lande der Väter behauptet, ge-
raubt ihm mit Unrecht.

Viele der Helden sanken, doch stehen die
Brüder geeinet

Nun zur Erringung der Freiheit, es zittert
endlich der ⁴⁸Großherr.

Trost im Herzen begann der Vaterland lie-
bende Greis nun:

(B. 359 — 370.)

Gott ist gerecht! er endet der lange geprüf-
ten Hellenen

Trübsal endlich in Glück! du erquickst mir
die Stunden des Scheidens.

Aber erblick' ich mit reinem Gemüth und rei-
nem Gewissen,

Sohn, dich wieder und kehrest du gesund
mir heim in die Arme?

Ach! ich sah dich so bleich, du schienst mit
dem Tode zu ringen,

Als zur Laube ich trat, dich schaute in Schlum-
mer versunken.

Jesus der Sohn begann mit Ernst und edlem
Bewußtseyn:

Würdig bin ich, o Vater, dein liebender
Sohn noch zu heißen!

Ja, ich kehre zurück mit reinem Gemüth und
Gewissen.

Wahrlich! getreu blieb ich, dir dank' ichs,
Vater, der Tugend;

Menschlich lehrtest mich seyn, mild schonend
und Jeglichem hülfreich,

Sey's dem Freund' oder Feind' , ich bin es dir
folgend gewesen.

Daß ich gesund heimkehre, bezeuget der Räuber
Besiegung.

Zwar an Wunden erkrankte ich lang' im
49) Peloponnesos,

— Wer der Krieger entkam unverschont aus
der mordenden Schlachten

Grausem Gewühl? — und hätte wohl nimmer
gesehen die Heimat,

Wenn nicht, wie viele Tausend' von uns, im
grajischen Volk' ich

Hülff und Liebe gefunden und mildes Erbar-
men im Elend.

Aber im Schlummer, ich war wohl müd' ob
gestriger Eile,

Hat mit Schrecken und Angst mich gequält
ein grausendes Traumbild,

Doch mir die Seele erhebend durch heilige
Wonnegenüsse.

Drum wohl schien ich dir bleich und mit dem
Tode zu ringen.

Jeso der Greis begann die bewährten
Worte mit Nachdruck:

Sohn, erzähl' mir den Traum, es enthalten
Träume am Morgen

(B. 383 — 394.)

Ernste Bedeutung, enthüllen dem, der sie
achtet, die Zukunft.

Also erzählte darauf der Sohn das be-
deutende Traumbild:

Siehe, ich sah mich plötzlich versetzt in öde
Gefilde,

Wo der Natur Grundstoff und Kräfte sich
feindlich bekämpften.

Während das Leben mir schwand, ich nur
zu denken vermochte,

Aufgelöset in Nichts, hinschwebte im brau-
senden Aether:

Schien ringsher das Tempe der Väter in
zischendem Gähren,

Gleich als gebähr' es freisend der Dinge er-
neuernde Ordnung.

Ein wild wüthender Sturm blies schwül da-
her aus dem Osten,

Blitze zuckten, es grollten die Donner, me-
phitische Dämpfe

Wallten, es glomm im faulenden Moor das
wankende Irlicht.

Grinsen im teuflischen Blick, durch Mord und
hämische Raubgier

Gräßlich die Züge entstellt, doch heuchelnd
 Würde und Hoheit,
 Schwingend Fackel und Schwerdt, verheerte
 die Gauen des Volkes,
 Sengend und brennend rings im Geleit von
 zahllosen Teufeln,
 Ein Mordschnaubender Dämon mit unerbar-
 mender Seele,
 Glück und Ruhe vernichtend, die Christus
 Verehrer vertilgend.
 Ströme von Blut entquollen, wo seine Trit-
 te verweilten;
 Weithin lagen umher Erschlag'ner Gebeine
 und Schädel,
 Jammergeheul erscholl weithin im verpesteten
 Aether;
 Blutroth flammten die Welten am Dom' und
 wankten und sanken
 Matt erlöschend und zischend hinab in die
 Tiefen des Weltraums,
 Bis in verödeter Gau rings herrschte Grausen
 und Elend.
 Jetzt das gährende All erschien ein verwir-
 rendes Chaos,

(B. 407 — 418.)

Land und Wasser gemischt und drüber ord-
nend der Weltgeist.

Drauf allmählig begann sich schaffend im
Schweigen zu regen;

Leise schied sich die Flut, es bewegten sich
fräuselnde Wellen;

Endlich in feldernder Stille gestaltete wieder
die Welt sich,

Denn von oben herab ergoß sich belebende
Dämmerung

Ueber die gährende Masse, es strahlten Ge-
stirne im Weltraum,

Rein und lauter erblühte ein heitrer Himmel
im Aufgang.

Herrlich in stillem Prangen erhob mit seg-
nender Flut sich

Jetzt eine neue Sonne, mit Licht und Wär-
me und Odem

Hochbeglückend das All, die verjüngte Erde
umarmend,

Milden Erbarmens sich vermählend der ar-
men Verlassnen.

Da zerstäubte die Macht des Unheil spenden-
den Dämons

Wie ein Nebelgebild, verschleucht von der
Wahrheit Gewaltkraft,

Die mit Segen und Heil und Frieden die
Erde beglückt.

Jetzt unzählliches Leben entsproß der Liebes-
umarmung;

Rings wie Eiland schwammen in reinen cry-
stallinen Gewässern

Hold anlächelnde Länder im schönen Gewan-
de des Frühlings,

Wo in smaragdenem Laub' mild ⁵⁰) Rosen
und Liljen erglühten,

Hochhin sprossende ⁵¹) Palmen sich wiegten,
umschlungen von Blumen.

Fröhliche Wesen regten in tausend neuen
Gestalten

Sich, es wandelte, Engeln gleich, eine jubeln-
de Menge

Traulicher Menschen umher und flocht sich
Rosengewinde,

Sich umschlingend mit ihnen, in herzlicher
Liebe geeinet.

Nich. auch belebten nun wieder Kräfte, ich
schwebte zur Erde

(B. 431 — 442.)

Fühlte mich neuverjüngt, entronnen der grau-
sen Vernichtung:

Da mit seliger Lust hinschreitend unter den
Wundern

Dieser entzückenden Schöpfung, sah ich am
thrazischen Meerstrand,

Sehnsucht zog mich dahin, eine Rosenlaube
erwachsen,

Deren Gezweig mit lächelnd winkenden En-
geln erfüllt war.

Seraph und Cherubim umschwebten in heili-
gem Lichtglanz,

Freundlich dem nahenden Volk' darbietend
Palmen und Lilien,

Sie, die geöffnet war nach jeglicher Gegend
des Weltalls.

Mit mir eilte dahin eine Menge fröhlicher
Waller;

Doch sobald ich gelangt in die Nähe der
heil'gen Umwölbung

Schwoll mir das Herz von Dank zur Alles
beglückenden Gottheit.

Jezo sank in den Staub ich und betete. Zu-
gendgefühle

Stählten mein klopfendes Herz, ich fühlte
die Würde der Menschheit,

Die im Schaffen des Guten nicht rastet, vom
Worte gekräftigt.

Also von seliger Wonne durchdrungen ging
in der Laube

Eingang ich und schaute umher und suchte
dich Vater;

Aber ich fand dich nicht, doch Maria gesellte
zu mir sich.

Wieder dann sah ich die Heimat in unaus-
sprechlicher Schönheit

liegen vor mir, die Hütte, die Himmel an-
strebenden Berge,

Auch das besegelte Meer, doch erschien mir
alles verändert.

Nahe der Wohnung hier im Genuß para-
diesischen Glückes

Fraulich in Liebe verschlungen, wallten die
Völker von Hellas

Fröhlichen Sinns daher in die leuchtenden
Hallen des Tempels,

Welcher auf sicherem Fels von Granit mit
ragenden Säulen

(B. 455 — 466.)

Gott, dem Heiligen, der Lieb', dem Wahren
 und Schönen erbaut war.
 Himmlische Harmonieen ergossen sich weit
 aus dem Tempel,
 Rings die Lüfte erfüllend, es horchten alle die
 Waller
 Hochentzückt und sanken zur Erd' andächtig
 und betend;
 Fern auch horchten die Schnitter und Schif-
 fer und alles, was lebte,
 Horchte mit Andacht auf, es verstummten
 Stürme und Bogen
 Bei der melodischen Hymne, die herzergrei-
 fend ertönte:
 Ehre sey Gott in der Höh' und Friede auf
 Erden, dem Menschen
 Wohlgefallen! Erbarmend ist Gott! ihm singe:
 Hallelujah!
 Feierlich tönte der Sang. Da weckte mich
 Flammengeprassel.
 Also erzählte der Sohn dem horchenden
 Vater das Traumbild,
 Während des Greises Wunden besorgte das
 rosige Mägdlein,

Pflückend balsamische Kräuter, mit Wein sie
mischend zur 5^{ten} Artzung.

Sinnend schwiegen die Hörer, es regte kein
stöhrender laut sich.

Plötzlich erfüllte den Raum ein lauthinschal-
lender Kriegsruf,

Aus dem Thal sich erhebend, und näher wälz-
te der Lärm sich.

D r i t t e r G e s a n g .

Der Seher.

(B. 1. — 10.)

D r i t t e r G e s a n g .

Der Seher.

Wie im Beginne des Sturms am to-
 senden Meeresgestade
 Weiß aufschäumend die rauschende Woge sich
 bricht; es erbrausen
 Fernher rollende Fluten, sich wälzend über
 die Klippen,
 Wild ankämpfend das Ufer in stets abwech-
 selndem Strudel,
 Weithin hallend und höher und höher zum
 Aether geschleudert:
 Also erhebt' der Berg vom tönenden Tritte
 der Menge,
 Wirres Geräusch der Stimmen erreichte die
 Kuppe des Berges.
 Rings vom Kriegesgeschrei umrauscht' in
 gespannter Erwartung,
 Lauschen die Drei', schon greift nach dem
 Schwerdt' der mavortische Jüngling,
 Kampfes Begier im Blick', da erbellen plötz-
 lich Marias

Freudig ertönende Worte: „Geliebter weile
bei uns doch,

Stimmen der Freunde ertönen, es nahen die
Brüder der Berghöhn!“

Nacht und Graun seiner Seele, er stürzet zu-
rück an des Vaters

Tödlich verletzte Seite, erwartend mit Ruh'
das Gebirgsvolk.

Endlich zeigen sich hier und dort aufstauhen-
de Späher;

Kriegesrufen verhallt, es erscheint die betros-
fene Menge,

Naht sich und weiß nicht zu deuten, was
graunvoll hier sich ereignet,

laute des Staunens versendend. Aber des
nahenden Volkes

Mitt' enteilt geflügelten Schrittes, Marias
Erzeuger.

53) Freud' euch! ruft den Dreien entgegen
der würd'ge 54) Proestos,

Freude dir, Sohn, dir lange von uns Er-
sehntem! Doch saget,

Was ist geschehn hier? Welch unerhörter
Frevel verübet?

(B. 23 — 34.)

Euphilos du verwundet? im Thal' drei Tür-
ken erschlagen?

Eure Hütte in Schutt? Giebts Feinde an
Suniums Meerstrand?

Löset das Räthsel uns, wir bringen euch ret-
tende Hülfe,

Bau'n mit gemeinsamer Kraft den Laren
von neuem den Heerd auf.

Drauf mit flammendem Blick erhob sich zur
Seite des Vaters

Kräftig der Sohn und sprach mit Kummer
im Herzen die Worte:

Euch auch Freude, ihr Brüder! bei uns ist
die Freude gestorben,

Denn sie haben den besten der Väter zum
Tode verwundet!

Schon bedeckte die Nacht mit duftigem Man-
tel die Berghöhn,

Als ich die Hütte erreichte nach lang' müh-
seliger Wandrung.

Vater und Braut schon ruhten, des Schlafes
Stärkung genießend.

Heiliger Andacht Blut bei der Nacht Feststille
beseelte

Mir das entzückte Herz und der Liebe himm-
lische Sehnsucht:

Traulich umarmt von den Theuren des Da-
seyns Höchstes zu kosten.

Ach! auch Dornen entsprossen den zartesten
Blumen des Lebens.

Während ich harre des Morgens, betäubt ein-
lullender Schlaf mich;

Gräßliche That nun geschieht! Drei Feinde
verwunden den Vater,

Stecken die Hütte in Brand, fortführend die
theure Geliebte.

Endlich entreißt mich der Flammen Gepras-
sel den Banden des Schlummers.

Wehe und Schrecken erfüllt enttrag' ich den
Vater des Feuers

Gluten, verwirrt und betäubt, bis jammern-
des Rufes Marias

Mich zur Rache erweckt. Dann hab' ich die
Räuber erschlagen.

Brüder nun flehet zu Gott für meines Er-
zeugers Errettung,

Der euch Vater auch war. In den Staub
sank betend der Sohn hin,

(B. 47 — 58.)

Mit ihm betend die Menge. Ein Amen
 sprach der Proestos,
 Richtend zur liebenden Tochter die forschenden
 Worte mit Behmuth:
 Sage, Maria, wie steht's um den Greis?
 Sprich, kann er genesen?
 Aber das Mägdelein schwieg, ihr entrollten
 Thränen des Kammers,
 Hoffen versagend und Trost; da erhob sich
 der Greis, um zu sprechen.
 Jetzt das gelagerte Volk verstummte, aufhor-
 chend mit Ehrfurcht:
 Brüder, ich scheid' nun gern! Gott hat mein
 Flehen erhört,
 Daß ich sterb' im Arme des Sohns, den er
 väterlich schirmte
 Vor Gefahren des Krieges und Glück zer-
 störender Wildheit,
 Die so oft aus den Schlachten begleitet
 den edelsten Jüngling,
 Menschliche Mild' ihm raubend, mit Stolz
 ihn rüstend und Frechheit.
 Schauet ihn an! sein Blick strahlt sicher und
 klar und verkündet

Reines Gefühl und Regung der menschlich
denkenden Seele.

Segne dich Gott! o bleib' ein leuchtendes
Muster den Brüdern,

Wenn auch sie die Gefahr hinruft in die Rei-
hen der Kämpfer.

Jesù bericht', o Sohn, der versammelten
Menge die Thaten,

Welche die Brüder vollbracht, um Hellas
Ketten zu brechen,

Ihr entwerfend ein Bild der griechischen Städte
und Führer.

Drauf mit kräftigen Worten begann der
mavortische Jüngling:

Zwar schon viel ist geschehn für Grácias Heil
und Befreiung,

Doch nicht erreicht das Ziel; nur geweckt
sind die schlummernden Kräfte

Unsres erstandenen Volks; noch fehlt der
Brüder Gemeingeist,

Daß mit gesammter Macht sie erkämpfen das
volle Besizthum.

Großes geschah wohl schon im Ringen nach
Ehre und Rettung;

(B. 71 — 82.)

Künft'gen Geschlechtern leuchtet das Thun der
 hellenischen Brüder
 Unserer Zeit; schon haben sie viele der Kämpfe
 bestanden,
 Siegreich, rühmlich, erneuend unsterbliche
 Schlachten der Vorzeit,
 Einst von den Ahnen gekämpft, sich Frieden
 erringend, der Eiland'
 Viel im ⁵⁵⁾ägäischen Meer, das paphische
⁵⁶⁾Cypern und Byzanz;
 Doch ach! tief sank Hellas hinab von dem
 Gipfel des Ruhmes,
 Glorreich strahlender Würd' und hoch sich
 schwingender Thatkraft,
 Weis' ins Leben gerufen von ⁵⁷⁾Minos, Ty-
 furgos und Solon!
 Ruhmdenkmäler des Volks, unsterbliche Wer-
 ke der Vorwelt,
 Heilige Zeugen der göttlichen Kunst, des
 Wissens, der Weisheit,
 Schauen so ernst und trauernd herab aufs
 Elend der Enkel
 Jener Heroen und Meister, die frei und edel
 hinwallten

Unter den Hallen der Tempel, geweiht den
 himmlischen Mächten,
 Dir auch ⁵⁸⁾Physis, der ewig schaffenden,
 reinen, erhab'nen,
 Die du der Sterblichen Geist erhebst zum
 göttlichen Wahren,
 Höheren Streben und Schaffen, zum Höchsten
 der Kunst und der Weisheit;
 Brüder es blutet mein Herz zu gedenken der
 Schande und Schmähung
 Unfres herrlichen Volks, nun Sklaven ent-
 mannter Satrapen
 Jener barbarischen Horde, die schändend die
 Gauen der Väter
 Teuffisch uns mordet und plagt, den Glau-
 ben der Christen verhöhrend,
 Frech mit ruchloser Hand antastend die Rech-
 te der Menschheit.
 Wir, durch Berge geschützt und die Ferne
 der hirtlichen Strandflur,
 Haben die Wuth der Peiniger kaum, nur
 selten erduldet;
 Aber mein Ohr vernahm, wohin auch des
 Krieges Drommete

(B. 95 — 106.)

Ernst zum Kampfe mich rief, nur Grausen
 erregende Unthat,
 Jeglich getroffenes Haus zur blutigsten Rache
 entflammend;
 Sah heißhungrige Raubsucht, welche in Wü-
 sten das Eden
 Unseres Landes geschaffen, benetzt mit Blut
 und den Thränen
 Seiner gefesselten Bürger. Ich sah die Kro-
 ne der Vornwelt,
 Einst Diadem der Väter, Athenä, die
 Schule der Weisheit,
 Jetzt durch Pöbel entweiht, der Hellas mit
 Ketten gelähmt hat,
 Laster und Gräu'el duldend Geseß' hohnlachen-
 der Paschas.
 Thränend ruhte mein Blick auf geborstenen
 Urnen der Helden,
 Weisen, Dichter und Redner, Gründer ge-
 seglicher Wohlfahrt,
 Deren erleuchteter Geist Europas Völker be-
 seelte.
 Ach! bei beredten Trümmern vergangener
 Größe und Hoheit;

Unter den prächtigen Hallen Parthenons, noch
unvergleichbar

Ragend empor als wundervoll herrlichste
Schöpfung der Vorwelt,

Einst von ⁵⁹⁾Phidias Meißel geschmückt mit
dem Bilde Minervas,

Nie noch erreicht von der Kunst, geformt
aus den köstlichsten Stoffen;

Bei den trauernden Säulen erhabner Tem-
pelruinen:

Hat das Volk seither nur geseufzt, geweint
und geblutet.

Jegliche Kunst ist entflohn, kein Spruch der
Solone ertönt mehr

Auf der erhabnen ⁶⁰⁾Pnyx, wo Athenas Red-
ner den Wohl laut

Grauscher Zunge, hoher Gesinnung und war-
nender Weisheit

Mächtig hinstroh'mend zum Volk', mit Kraft
bewahrten das Volksthum.

Heben, die siebenthorige, sank durch grau-
ses Verhängniß,

Welches mit finst'rer Macht hier thronend,
Trauergeslechte

(B. 119 — 130.)

Wand um den Heldenstamm des erhabnen
phönizischen ⁶¹⁾Kadmos.

⁶²⁾Pindars Hymnen ertönten in nie verhal-
lenden Lauten

Hier, Wettkämpfe des Volks in begeisterten
Weisen zu singen;

Epaminondas, der Held, vorleuchtend mit
jeglicher Tugend,

lehrt' uns sterben im Kampf'. Seitdem sind
die Mauern ⁶³⁾Amphions

Schutt und Ruine, zerstöhrt durchs siegende
Schwerdt ⁶⁴⁾Alexanders,

Warnend vor Bürgerzwisten und Vorrangs-
sücht'ger Partheiwuth

Unter der Völkern Hellas, geleitet von Ein-
zelter Ehrsucht.

Sparta, die Stadt des Lykurgos, Thron ma-
vortischer Tugend,

Schule männlicher Würde, die stolz verbann-
te des Reichthums

Ueppige Lust, und weise die Kraft der Ent-
behrung gesellte:

Spartas Stäte ist leer, der ⁶⁵⁾Palästra Kampf,
der ⁶⁶⁾Arena

Spiel ist verschwunden; sie traf vor allen ein
hartes Verhängniß.

Oft auch sah ich mit Schmerz den Verfall
der merkurischen Seestadt,

Von zwey Meeren bespült, Korinth, mit
der prangenden ⁶⁷⁾Weste,

Sonst reichlohnend die Kunst mit erworbenen
Schätzen des Handels,

Jetzt entvölkert und arm, doch sichernd den
Peloponnesos,

Einst ein Tempel der Freude, die nun ver-
scheucht und verbannt ist.

Nicht mehr tönet ihr Lied im Geleit' von
⁶⁸⁾mäonischen Flöten,

Trauergesang erschallt, kein ⁶⁹⁾anakreontisches
Liedchen;

Ueppig ⁷⁰⁾erotische Reigen ersetzen mavorti-
sche Tänze.

Argos ist wieder erstanden, es strahlt als
Siz der Regierung

Unsres erwachten Volks. In seinen gesicher-
ten Mauern

Fördert ⁷¹⁾Maurofordatos, des Himmels ge-
segnetes Werkzeug,

(B. 143 — 154.)

Sammt den erkorenen Lenkern, Hellas erblühende Wohlfahrt.

Großes unnennbares Leid hat Grācijas Völker getroffen,

Selten im Schlachtengedräng', doch öfter in friedlichen Gauen,

Wo der Barbaren Schwerdt in Unzahl Wehrlose würgte,

Weiber und Kinder verkaufend auf Märkten zu ewigem Elend,

Oder ⁷²⁾ Trophä'n der Brüder sie opfernd mit teuflischer Nachlust.

⁷³⁾ Chios, Ipsara und andre gesegnete, blühende Eiland'

Sind Schutthausen und volkleer, gräßliches Wüthen bekundend.

Weit ringsum sind die Fluren getränkt mit grajischem Blute;

Aber auch Nachruhms würdig in heißauflo- dernder Feldschlacht

Floß es, als Opfer vergessen der reinsten Vaterlandsliebe,

Herrlichen Siegen geweiht und fördernd das Werk der Errettung.

Unter den Helden der Schlacht, sie len-
kend mit Kraft zur Entscheidung
Nenn' ich euch strahlend vor Allen, Nikitas,
Würger in Schlachten,

74) Turfophagos genannt, des Schwerdt die
Feinde vertilget.

Schauet in ihm vereint die Würde homeri-
schen Helden,

Menschenfreundlicher Milde und ächt sparta-
nischer Hoheit,

Welche die Beute verschmäht, nur trachtend
nach Ruhm und Befreiung

Seines erstandenen Volks, des rettende Lo-
sung der Krieg ist.

Gleich ihm kämpfet mit Kraft und Siege
gewinnend Odysseus,

Welcher den Manen entronnen erscheint des
würdigen Ahnherrn,

Ueber die Schmach seines Volks ergrimmt, des
75) Acherons Gluten

Ernst rückschreitend, zu brechen die lastenden
Ketten der Enkel.

Schlau und erfahren in Listen erstrebt er Zucht
und Gehorsam

(B. 267 — 278.)

Seiner erprobten Streiter, sie ordnend zu
freudiger Schlachtlust.

Streng und gefürchtet wie er gesellt sich Co-
locotroni,

Eigenwilligen Geistes, ihm zu, oft stöhnend
der Lenker

Weise Regierung des Ganzen, im Kampf
das Schrecken der Feinde.

Noch auch nenn' ich euch gern' als Feinde
vertilgende Führer

Kantacuzenos und Npsilanti, die
menschlich Gesinnten,

Ordnung und Eintracht heischend und Pe-
tro, Fürst der ⁷⁶Mainotten,

Spartas würdiger Enkel, die Ehre gerettet
und Freiheit,

Jezō noch unbesiegt in den Bergen des Pe-
loponnesos.

Herrlich auch strahlt in der Helden Kranz
Diamanthos, der Demant;

Doch ein Anderer schon ist erblichen in rühm-
licher Feldschlacht:

Markos Bozzaris, groß im Regen der
Krieger zum Streite,

Deß hochragender Ruhm fortlebt im muthi-
gen Bruder.

Wehe zerreißt mein Herz! ich gedenk des
germanischen Normanns,

Welcher ein Führer und Held in Männer ver-
tilgenden Kämpfen,

Uns als Brüder geliebt und unsre Burgen
bewehrt hat,

Felsen des künftigen Heils, Navarino, Afro-
forinthos,

Mesolongion auch, des Helden erhabenstes
Denkmaal,

Grabeshügel ihm jezt, das gesuchte Vater-
land werdend.

Muthig besonnen im heißesten Kampf, ent-
schlossen beharrend

Im Verfolgen des Plans, mit Kraft des
Sieges Momente

Glücklich ergreifend: also errang er den Sieg
bei Combotti.

Mir auch war er ein Vater, ihm dank' ich
mein flammendes Schlachtschwerdt.

Denkmaals würdige Siege nicht meld' ich,
rühmlich erfochten,

(B. 291 — 302.)

Theils durch Gewinn der Besten, mit Muth
von den Feinden vertheidigt,

Theils mit blutigem Schweiß gewonnen in
offener Feldschlacht,

Während die Kunde davon in Hellas Gauen
verbreitet;

Solches doch künd' ich euch, es erglühen
noch heißere Kämpfe,

Nur die vereinte Kraft kann erringen die
Palme der Freiheit.

Darum in euren Fluren erschein' ich gesandt
von den Vätern

Unses bedrohten Volks, zu gemahnen euch
ernsten Gebotes,

Daß mit mir geeint ihr erseht zum Kampf
der Entscheidung.

Kingsum lauschte das Volk, gespannt in
stillen Erwartung:

Plötzlich zum Himmel ertönte dem Jüngling
rauschender Beifall;

Stürmische Freude bewegte die stets sich meh-
rende Menge

Ob der vernommenen Kunde, die Trost und
Hoffen gewährte.

Drauf erhob sich der Greis, Mahnworte ver-
sendend mit Nachdruck:

Brüder! folget dem Ruf' vorleuchtender Män-
ner im Volke,

Freudig gesellt euch dem Heer', eilt hin zum
rettenden Kampfe.

That ist des Glückes Säule; die That braucht
Männer und Arme,

Fest zu begründen das Werk, das heilige:
Hellas Errettung.

Wahrlich! gerecht ist der Kampf, ihr droht
nicht Throne zu stürzen:

Nein! die Räuber des Throns, des byzanti-
nischen, hehren,

Welcher der Welt erschuf den Segen gesetz-
licher Wohlfahrt;

Dieses Thrones, — dem grajischen Volke
gehörig und Cäsarn,

Christlich gesalbten, gekrönten, die ihn ur-
sprünglich gegründet —

Räuber, uns raubend menschliches Recht und
unser Besizthum,

Dem wir nimmer entsagt: sie wollen wir end-
lich verjagen!

(B. 315 — 326.)

Ihrem mit Blut geschrieb'nen Gesetz', das
 Jesum verhöhnnet,

Mordend seine Verehrer, haben wir nie noch
 geschworen:

Wollen zerbrechen die Ketten der lang' er-
 duldeten Knechtschaft.

Tapfere Brüder, entsprossen dem Stamm'
 des herrlichsten Volkes,

Harret nicht länger in Ruh', bis wilder Des-
 poten Satrapen,

Eure Brüder erwürgend, in härtere Ketten
 uns schmieden,

Unsere Städte und Hütten umher in Asche
 verwandelnd.

Hellas getrennte Macht vermag nicht zu töd-
 ten die 77 Hydra,

Welche sich lange genährt mit dem Mark' der
 geopfertten Grajer;

Darum reicht euch die Hand, vereinigt sieget
 ihr glorreich;

Helfet retten die Brüder, mit ihnen errettet
 euch selber!

Aller Geschick nur wird entscheidend geschaf-
 fen von Allen;

Brausen und Wogen der Menge läßt nie
das Beste bereiten:

Weisheit thronet, wo Wahrheit, Sittlichkeit,
Liebe und Einheit

leben und Weben durchdringen. O heiliget
euer Gemüth drum!

Folgt der Geseze Gebot, es gründet die Pfei-
ler des Glückes

Knüpf' ein allumschlingendes Band, du wal-
tendes Schicksal,

Um die hellenischen Völker, die, Christum
gläubig verehrend,

Wohnen vom ⁷⁸Golf' Iakonias bis zum Ge-
stade des ⁷⁹Isters,

Vom ⁸⁰epirotischen Strand' fernhin zu den
Mauern von Byzanz,

Daß sie ernst und vereint der stets anwach-
senden Wildheit,

Höhnend verfolgender Wuth und den Mor-
den osmannischer Haufen

Muthig entgegentämpfen mit Sieges gewal-
tigem Angriff,

Weisend sie endlich zurück in Asias ödeste
Steppen,

(B. 339 — 350.)

Ausgestoßen von ihnen als Erdeverpestender
Auswurf.

Aber vor Allem, mein Volk, du niederge-
beugtes, verhöhntes,

laß nicht die Dauer des Kampfs dir tödten
mavortische Tugend,

Welche zu Heldenthum, Pflicht, Ehre und
Menschlichkeit stählet.

Halt' im Auge nur fest das Bild der erdul-
deten Leiden,

Wehrlos ermordeter Brüder und steigender
Wuth der Barbaren,

Deren fanatischer Eifer Allen, die Christum
bekennen,

Mord und Vernichtung droht, wirst du von
neuem bezwungen;

Hörche dem Angstausruf' der Mütter, der
Kinder Gewinsel,

Fern' in Wüsten geschleppt, gezwungen zum
Glauben des ⁸¹⁾Islams,

Welcher den Saamen des Elends streut für
Enkel der Enkel,

Sie des ewigen Heils beraubend und Christi
Versöhnung:

Dann wirfst, einig erstehend mit Kraft, er-
ringen des Friedens

Himmlischen Segen, versagte Rechte und
milde Gesetze,

Wekkend erstorbenen Geist des Ruhms und
der Größe der Väter.

Doch nicht sichert den Sieg des bewegenden
Grundes Ermuthung:

Nimmer bewehre die Brüder hinfort arg-
wöhnende Zwietracht

Unter sich selbst! Die Bande einmüthiger
Liebe und Freundschaft,

— Welche, ein Bund der Guten, zu edleren
Regungen antreibt, —

Knüpfe, mein Volk, noch fester! den Sieg
nur bürget die Eintracht.

Weih' dich jeglicher Tugend! Ehre, Gerech-
tigkeit, Milde,

Menschliche Schonung der Feinde, und ob
sie auch wüthen wie Tiger,

Göttlichen Dulders Gebot', der betend für
Feinde gestorben,

Treuen Gehorsams Pflicht, der Genüsse und
Freuden Entsagung,

(B. 363 — 374.)

Güter und Leben verachtend, Vaterlandsliebe
im Herzen,

Welche so Großes vollbracht im laufenden
Strome der Zeiten,

Stählend zu männlicher Größe die Kraft
des Geistes und Willens,

Rühmlich zu sterben im Kampf' für Gott
und Hellas Befreiung:

Solcher Tugenden Kranz schmück' eure Ur-
nen mit Lorbeer!

Starke gesammte Macht führt schnell zum
Ziel der Entscheidung.

Darum ermannet euch jetzt in vereinten Mas-
sen zu kämpfen,

Sämmtliche Männer im Volk'! Der friedli-
che Bürger, der Pflugschaar

Lenker, die Hirten der Flur, die hochvorleuch-
tenden Edlen,

Müssen mit schneidendem Schwerdt zerhauen
die Fessel der Knechtschaft,

Theilend die gleiche Gefahr, kühn, feurig
und männlich entschlossen,

Siegend als Helden zu stehn, festangewur-
zelt in Schlachtreih'n,

Oder auch herrlich zu fallen im Kampf der
nahen Errettung.

Gottes Gerechtigkeit wird sich unsrer gütig
erbarmen,

Wenn derselben wir werth durch Heiligung
unsres Gemüths sind.

Neues Getrieb und Blüten entsprossen der
Palme des Friedens,

Wandelnd in Wirklichkeit um anmuthiger
Hoffnungen Zauber.

Bald ertönen dann wieder der großen Ver-
gangenheit Lieder,

Flechtend homerisches Lied zum Kranz mit
⁸²⁾askrätischer Muse,

Schönen Gemälden geeint der Natur und
ländlicher Einfalt,

Von ⁸³⁾Theokritos geschaffen, und anakreon-
tischen Weisen.

Dann wird Fülle von Segen und unantast-
barer Wohlfahrt

Unsren Landen erblühen, fortschreitender Zu-
gend Beglückung;

Wiedergeboren durch sie zu alter vergange-
ner Größe,

(B. 387 .— 398.)

Christlicher Milde und schaffender Kraft des
Geistes und Lebens,

Werden ihm menschliche Rechte zu Theil,
frei neben den Urnen

Wandelnd, deiner o ⁸⁴) Sokrates, ewiges Mu-
ster der Menschheit,

Eurer, ihr ⁸⁵) Leoniden und Aristiden, o
Solon,

Deines Gedenksteins auch, du Gründer athe-
nischer Hoheit.

Bald dir breche, mein Volk, solch schöner be-
glückender Tag an,

Mild dir Leiden und Noth vergütend ge-
schwundener Zeiten!

Lauf durch Säulen und Trümmer der Vor-
welt donnere Siegruf!

Jeho Grâcias Ruf: zum Kampf! zur Rache!
zur Rettung!

Auf! zum Kampf! zur Rache! zur Ret-
tung! scholl der Versammlung

Mächtig ertönender Ruf; da neigte der Alte
erbleichend

Plötzlich sein greisiges Haupt, er schloß die
erlöschenden Augen,

Schien dem Leben entrückt, von des Todes
Wehen ergriffen.

Trauernde Stille begann, es blickte die Men-
ge mit Wehmuth

Auf den verehrten Greis, der Allen ein Va-
ter gewesen.

Aber die liebenden Kinder, ergriffen von ban-
gem Verzagen,

Sanken nieder zu ihm, laut rufend die jam-
mernden Klag'laut':

Euphilos, Vater erwache! o Gott erbarme
dich unser!

Zärtlich legte der Sohn das erblaßte Haupt
des Erzeugers,

Sich ans bebende Herz; geneigt auf die Zü-
ge des Edlen,

Lauschte Maria mit Thränen, von Kummer-
gefühlen zermalmet,

Ob noch Funken des Lebens sie spüre, näh-
rend die Hoffnung,

Daß der geliebte Greis, nur umweht vom
Hauche der Ohnmacht

Durch der Rede Gewalt, den Lippen entströmt
in Begeistrung,

(B. 411 — 422.)

Doch das Maaß der geschwächten Kraft im
Erguß überschreitend,

Nur in tiefe Betäubung, ein Bild des Todes,
versunken.

Frauen gewahrend im Kreis der stets an-
wachsenden Menge,

Rief zur Hülfe sie hin. Drauf lösend des
Greises Gewande

Goß sie des lindernden Balsams Flut in die
Wunde der Seite,

Hemmend durch sichern Verband der Ver-
letzung strömenden Purpur.

Also mühten sie sich und suchten dem tödtli-
chen Schlummer

Ihn zu entreißen, durch Küsse die kalte Hand
zu erwärmen.

Sieh! da erbarmte sich Gott der leidenden
Herzen und weckte

Gnädig den schlummernden Geist dem Greis
und gab ihm Bewußtseyn,

Hob die Hülle den Augen, doch schauten sie
matt und verkläret,

Schienen der Erd' entrückt, die Wunder ge-
wahrend des Jenseits.

Als sein seliger Blick die geliebten Kinder
erreichte,

Ehlang er um sie die Arm', er herzte und
küßte sie Beide,

Fügte dann innig gerührt mit frommer Em-
pfindung Marias

Zarte bebende Hand in die nervigte Rechte
des Jünglings,

lang' am geliebten Paar' die erloschnen Au-
gen erlabend.

Also Kräfte gewinnend begann er leise die
Worte:

Geht, ihr Frauen, und bringt mir sinnig ge-
wundene Kränze,

Daß zum ehlichen Bund' die Kinder ich
segnend vereine.

Flugs enteilt die Frau'n, des Greises Ge-
bot zu erfüllen,

Während das liebende Paar überrascht und
heiliger Blut voll,

Ehränen im wonnigen Blick, sich küßend
über ihn neigte,

Dann mit erneuerter Pfleg' des Waters Le-
ben erstarfte,

(B. 435 — 446.)

Treu der kindlichen Pflicht, vergessend die
nahe Vermählung.

Zu dem Sohne gewandt, ihn zärtlich mit
Liebe umfangend,

Jezo der Greis begann mit seligen Blicken
die Worte:

Sohn, bald naht sich die Stunde, die mich
dem Leben entführet;

Freudig blick' ich hinüber ins Land des ewi-
gen Friedens,

Welches die Müden erlöst, sie leitend zum
göttlichen Anschau.

Heiter dir lacht das Leben im Arm' der hol-
den Maria:

Ihrer sey werth! stets lohne mit Liebe die
innigste Sorgfalt

Ihr, die treu mich gepflegt, erquickt und trö-
stend der Trennung

Wunden geheilt, vergessend eigene Leiden des
Herzens.

Ach! sie duldeten muthig, verzehrt von hei-
ßem Verlangen

Nach dir Sohn, die Sehnsucht weckte ihr
bange Besorgniß,

Augenblickliche nur, sie gab auch Trost ihr
und Hoffnung.

Aber der treffliche Sohn entgegnete kindlich
und liebvoll:

Vater, noch spät mögst meines unendlichen
Glückes Dich freuen,

Ferner durch Gottes Gnade Freude genießen
und Wohlsenn!

Wonne durchbebt mir die Brust, du hast das
Herz mir entzückt

Durch dein Bild von Marias Leid und der
treuesten Sorgfalt,

Welche dich, Vater, gepflegt und deine Stun-
den versüßt hat,

Mich mit heil'gem Vertraun reinherziger Lie-
be beglückend.

Gott! du vernimmst den Schwur, den Se-
gen erflehend ich darbring':

Ihr nur leb' ich und sterb' ich getreu, der
ewig Geliebten,

Ihrer würdig durch Tugend, sie sanft durchs
Leben geleitend.

Also der Sohn. Nah' unter den Schat-
ten des wölbenden Eichbaums

(B. 459 — 470.)

Ragt' ein Rasenaltar, geweiht der allwaltenden
Gotttheit

Vom demüthigen Greis, der hier sie pries
mit dem Volke.

Auf ihn legten die Frau'n die sinnig gewundenen
Kränze,

Zweige und Blumen voll süßen Geduftes,
nimmerberührte,

Aethererzeugte, reine, getränkt vom kühlen
Gebirgsthau:

Diese streuten sie rings, zum ⁸⁶Bundestep-
pich sie weihend.

Jesho beehrte der Greis zum heil'gen Altare
zu schreiten.

Drauf mit stützender Kraft und sorglicher
Vorsicht erhob man

Ihn vom Rasen empor; zwey würdige Män-
ner im Volke

Führten ihn hin zum Altar', es führte das
Paar der Proestos

Ihm entgegen und sprach mit innig beweg-
tem Gemüthe:

Euphilos, Diener des göttlichen Worts, ver-
eine die Kinder

Segnend zum ewigen Bund', erfleh' ihnen
irdische Wohlfahrt,
Kraft zu jeglicher Tugend und Heil des künf-
tigen Lebens.

Sprach's. Es kniete das Paar auf den
Blument Teppich darnieder,
Hand gefüget in Hand mit der Unschuld hei-
liger Andacht.

Ueber das betende Paar ernstfeierlich hielten
der holden

Frauen zwey, den ⁸⁷Chariten gleichend, mit
lieblicher Anmuth

Kronen der Lieb' und Freud', von Rosen jene
geflochten,

Diese von Myrtengezweig. Drauf redete
Euphilos also:

Kinder! bevor ich als Gott geweihter Priester
dem Bündniß'

Eurer vereinten Herzen ertheile die göttliche
Weihe,

leg' ich in eure Hand einen Zweig des ran-
kenden Epheus,

Daß er euch Sinnbild sey der auf ewig ver-
einenden Bande;

(B 483 — 494.)

Kröne dich, liebende Braut, mit der hold sich
schmiegenden Sanftmuth

Sinnig bedeutendem Kranz', geflochten vom
Blatte des Weinstocks,

Reichlich und traulich geeint mit Myrten,
dem Zeichen der Freude.

Du, mein wackerer Sohn, empfang das Zei-
chen der Thatkraft:

Einen mit Rosen verflochtenen Kranz vom
Laube des Eichbaums,

Daß sich zur männlichen Würde gesellen die
Blumen des Frohsinns.

Einst dir schmücke das Grab die befreite Hel-
las mit Lorbeer!

Jezzo beginnt den Tausch, den geheiligten,
ernsten, der Ringe,

laut bejahend, daß ihr fest schließet auf ewig
das Bündniß.

Eh'licher Lieb' und Treu'. Ernstfeierlich tönte
das Jawort.

Diener des göttlichen Worts, erklär' ich gül-
tig den Eh'bund,

Der euch ewig vereint. Lebt glücklich in lie-
bender Eintracht!

Heget Vertrauen zu Gott, wahrhaftig liebend
die Tugend:

Also werdet mit Muth ihr Kummer und Lei-
den ertragen,

Durch euch glücklich hienieden, bis Gott euch
väterlich scheidet.

Sterbend segn' ich euch! Auf der Seligen
Häupter die Hände

legend, Verklärung im Blick', ihn erhebend
zur heiligen Ferne,

Betete flehend der Greis: O segne sie, Va-
ter im Himmel,

Gnadvoll ihnen verleiht', was sie führt zu
sel'ger Vollendung,

Welche uns alle erwartet nach überstandener
Drangsal

Dieses irdischen Seyns. Gieb ihnen genüg-
same Seelen,

Trost und Ergebung im Leid, im Glück Be-
herrsung und Demut.

Jezzo sank der Greis in der Kinder Lie-
besumarmung;

Wonnig bethrünter Blicks lang weilt' er am
Herzen der Sel'gen,

(B. 507 — 518.)

Welche mit Blumen bestreut von dem Volk'
in stiller Verklärung

Sich hinneigten zum Kuß der heil'gen, un-
endlichen Liebe.

Drauf mit Wonnegefühl begann der würd'ge
Proestos:

Kinder, euch segne Gott! vollbracht ist des
Bundes Besieglung!

Füllet den Becher mit Wein und leert nach
⁸⁸⁾grajischer Sitt' ihn.

Also genießet vereint im Leben die Gaben
des Schicksals,

Segnender Milde gereicht, ungemischt mit
Tropfen des Bermuths.

Wieder der Greis begann mit frommer Er-
gebung und Demuth:

Groß und gnädig ist Gott! er hörte mein
Flehn' mit Erbarmen,

ließ mich schauen dich, Sohn, als Held und
freudigen Kämpfer,

ließ zwey Herzen, einander so würdig, mich
segnend vereinen.

Jetzt ist erreicht das Ziel, das längst ich er-
strebte mit Sehnsucht,

Denn ich scheid' in den Armen geliebter Kin-
der von hinnen.

Führt zur Laube mich nun, daß ich schaue
die Wunder der Schöpfung,

Dort mit Gebet verscheide, der Menschheit,
Segen erflehend,

Euch und den Brüdern auch. Da führten
den Vater die Kinder,

Weh' im Herzen, hinweg, in der duftenden
Laube Ummölbung

Ihm mit sorgender Pfleg' ein blumiges Pol-
ster bereitend.

Als bequemlich der Greis nun saß in des
Volkes Versammlung

Herrschte Schweigen umher bei festlicher Stil-
le des Himmels;

Sämmtlicher Blick war gewandt zum Rede
begehrenden Greise.

Dieser begann: Von allen umringt, die lieb
mir auf Erden,

Bald gelang ich zur Ruh'; zuvor vernehmet
ihr Männer,

Was im Geiste mir wogt, ihn treibt zu ent-
hüllen die Zukunft;

(B. 531 — 542.)

Denn der allmächtige Herr des Geschicks,
 der Zeiten und Menschen,
 Wie der unzähligen Welten hat mir ein Zei-
 chen gegeben
 Durch ein Morgengesicht des Sohnes, daß
 gnädig erbarmend
 Unserer Noth sich, er retten werde die jam-
 mernde Hellas
 Aus vertilgender Macht der mit Mord be-
 sudelten Zwinger.
 Viel der Jahre verflossen, in welchen der
 Brüder Erschlaffung,
 Fröhnend despotischem Zwang', vergessend
 die Thaten der Väter,
 Baute die Kerker der Schmach, des Hohns
 und grausen Verderbens
 Unsres erniedrigten Volks, so groß in An-
 nalen der Vorzeit.
 Ewigen Heils Grundstoff, die Liebe zum Schö-
 nen und Heil'gen
 Drohte zu schwinden bei ihm, Irrlehren Ma-
 homs erliegend,
 Die sich brüstend mit Licht, — es ist ein sum-
 pfigtes Irrlicht, —

Menschlichkeit frech verläugnen und Recht
und Geistes Emporflug.

Weil solch Gift sich ergoß auf Völker und
Länder, die einstens

Leuchteten hoch empor als Hüter und Tem-
pel der Wahrheit,

Welche im Pflegen des Rechts, des Wahren
und Schönen so einzig

Ragen im Bilde der Zeit, der vergang'nen,
nimmer erreichten:

Darum lenkte der Herrscher der Welt die
Herzen des Volkes,

Säulen des Heilgen zu seyn und Bewahrer
der rühmlich ererbten

Milden Gerechtigkeit, des Erhab'nen, Wah-
ren und Schönen,

Göttlichen Christenthums, das, ewig beglü-
ckend die Menschheit,

Himmlische Duldung lehrt der Heiden, Ver-
irrten, Verlorenen,

Heiliges Wort und That und segnendes Lie-
ben und Demuth,

Welche das eigne Herz, nicht der Brüder
Irren, erprüfet.

(B. 555 — 566.)

Sieh! im Traum dir erschien die Welt zer-
rüttet, im Aufruhr,

Während ein wüthender Sturm schwül tobte
daher aus dem Osten:

Dies der Hellenen Beginn, erwachend aus
langer Betäubung,

Endlich zu brechen das Joch der Christum
verhöhneuden Herrschaft

Jenes entmenschten Volks, das geraubt uns
Rechte und Freiheit,

Siegend und brennend mit Wuth in Hellas
gesegneten Fluren,

Unerbarmender Seel' ermordend die dulden-
den Brüder,

Bis in verödeter Gau rings herrschte Grau-
sen und Elend.

Wenn das verwirrende Chaos dir schien zu
ordnen der Weltgeist:

Sieh und erkenne darin das lenkende Wal-
ten der Gottheit,

Die im gewaltigen Sturm' den Aether rei-
nigt von Pesthauch.

Bald die verirrte Hellas erleuchtete Water-
landsliebe,

Ernst bereitend den Geist, ihn stärkend zu
höherer Thatlust.

Drauf in feiernder Stille erkräftigte wieder
der Muth sich,

Hochgefühl für Recht und Befreiung von
fremder Bedrückung.

Endlich erwachten die Brüder, zerbrechend die
Fessel der Knechtschaft,

Deren Gewalt nun zerschellt an Hellas star-
ker Gesamtkraft;

Freudig vergießen sie jetzt ihr Blut für Frei-
heit und Rettung,

Weisen in Asias Steppen zurück die wilden
Erob'rer,

Kühn der Väter Gefild' erlösend vom Joch'
der Barbaren.

Herrlich gedeiht ihr Werk im Schutze der
waltenden Gottheit,

Denn der Osmanen Wuth vertobt in er-
schlaffender Ohnmacht.

Zwar noch einmal errafft sich keck die erster-
bende Hydra,

Schreckt mit Feuer und Schwerdt manch
89) Schiffahrt kundiges Eiland,

(B. 579 — 590.)

Tod und Verderben dräuend den Brüdern;
 doch eilen geeint sie
 Siegend von neuem herbei und schützen die
 Marken und peitschen
 Kräftig die rasenden Schaaren zurück und
 strafen der Zwingherrn
 Christen verachtenden Stolz und Vernichtung
 brütenden Wahnwitz:
 Daß sie erkoren zu Herren der Welt, sie,
 welche seit Jahren
 Krochen im Schlamm der Lüste und tief ge-
 sunkener Menschheit,
 Wild hohnlachend dem Werth, Vorzügen
 und Rechten der Christen.
 Also ersteht nun Hellas aus großen Mühen
 und Drangsal.
 Wenn in smaragdenem Laub' aufblühten Ro-
 sen und Lilien,
 Hochhinsprossende Palmen sich wiegten, um-
 schlungen von Blumen:
 Siehe! so schauft, mein Volk, bald wieder
 den göttlichen Segen
 Schmücken dein schönes Gefild, der Väter
 zertrümmertes Denkmaal,

Neu aufstrahlend und schöner erblühend im
 Zeichen des Kreuzes;
 Freude, Unschuld, Frieden gedeihen; um-
 schlungen in Liebe
 Wallen die Brüder einher in beglückender,
 fröhlicher Eintracht.
 Du drauf eiltest im Traum sehnsüchtig zum
 thrazischen Meerstrand,
 Wo die Laube von Rosen du sahst, nach jeg-
 licher Gegend
 Weit geöffnet, umschwebt von Himmelsbe-
 wohnern, die freundlich
 Rings hinwallendem Volk' darboten Palmen
 und Lilien.
 Wahrlich! die Zeit erfüllt, was fromm ich
 im Leben erflehte;
 Denn mein Geist gewahrt in der Rosenlaub'
 am Gestade
 Unserer Herrscher Zion, als Metropole der
 Hellas,
 Die dem gesammten Volk' darbietet mit seg-
 nender Milde
 Sicher'n Frieden, Gesetz' und christliche Got-
 tesverehrung,

(B. 603 — 614.)

Schützende Stäte gewährend allen Bedräng-
ten und Guten,

Die hochstrebenden Sinns hinströmen zum
Borne der Wahrheit,

Geist erleuchtendem Licht', dem heil'gen, wahren
und reinen,

Um in Gesetzes Schutz und Segen erzeugen-
der Obhut

Eines erlauchten Beherrschers zu leben, der
Hellas Beglückung

Will und schafft mit Kraft, sie führend zum
Ziel der Vollendung.

Wieder der Sohn begann zum Vater
die forschenden Worte:

Gott und die Zeit erfülle, was du im Geiste
geschaut hast:

Segen hellenischen Volks, des entfesselten,
freien, erstand'nen;

Aber noch eines mir deut', den Tempel, wel-
cher mit Andacht

Mir erfüllte das Herz, mit Bewunderung,
Staunen und süßem,

Mild erquickendem Trost, als schaut' ich der
Ewigkeit Vorhof

Hier in Attikas Flur, nicht fern' von den
Bergen der Heimat.

Jezzo der Greis erhub die leuchtenden Au-
gen gen Himmel,

Ein begeisterter Seher begann prophetisch
er also:

Horch! mir tönen im Geist' die entfernten
Stimmen der Zukunft;

Wahret die Kunde davon, sie erleuchte die
blutige Bahn euch,

Die ihr wandelt zum Sieg', wenn gesamt
und einig ihr kämpfet.

Solcher Tempel bedeutet die neu erstand'ne
Athenä,

Schöner der Asche entblüht als Geister er-
weckender ⁶⁰⁾Phönix,

Geister der alten Zeit, durchdrungen von hei-
ligem Streben,

Wieder zu bauen die Hallen, der Kunst und
Weisheit geheiligt.

Neu-Athenä dich schau' ich, erhab'ne, lehre,
erstand'ne,

Schau' mit entzücktem Geist, dich gekrönt
mit Zinnen und Domen!

(B. 626 — 637.)

Hoch zum Himmel erhebt dein würdiger Tem-
 pel der Gottheit,
 Christi Lehre geweiht, dem Herrscher im Don-
 nergewölk' Zeus
 Einst, jetzt seinen gewaltigen Dom, verkün-
 dend Versöhnung
 Durch den Mittler mit Gott den reuig Be-
 kehrten und Sündern.
 Dein ⁹¹⁾Propyläen-Gebäu ragt stolz durch
 neue ⁹²⁾Perikles
 Herrlich mit Werken geschmückt der erwach-
 ten Manen der Vorzeit;
 Parthenons Halle ertönt von ⁹³⁾Weisen Leh-
 ren der Stoa,
 Welche mit himmlischer Kraft Gott schauen
 in der Natur lehrt,
 Ueber den Staub uns erhebt des Seyns zum
 aetherischen Lichtraum,
 Preisend als höchstes Gut die Glück erzeu-
 gende Tugend.
 Alles in dir ist Wahl und Regel, Bedeutung
 und Höchstes
 Geist erhebender Kunst, der Väter heil'ges
 Vermächtniß.

Ringsher blühet die Saat, es gedeiht der
nährende Delbaum;

Goldene Früchte nickten in Paradiesen, es
hanget

lieblich von Ulmenstämmen die Traube, es
lächelt die Pfirsche.

Schattige Haine erwachsen, erquickend die
sinnigen Waller;

Freier Gewerbefleiß stilltet beglückter Menschen
Bedürfniß.

Dort in der Häfen Gewühl, von den Manen
94) Perikles und Cimon's,

Wieder geeint mit der Stadt durch sicher
umschließende Mauern,

Schwirrt der Rede Gewalt, von fremden
Zungen ertönend;

Massen donnernd entstürzen der Berge Schei-
tel und rollen

Deinen Werften hinzu und tanzen dann, kräf-
tig gefuget,

Durch der Meere Gewog und tauschen des
Fleißes Erzeugniß,

Weit in die Welt hintragend die Gaben der
glücklichen Heimat.

(B. 650 — 661.)

Neu-Athenä, des Großen und Edlen bewah-
rende Pfleg'rin,

Ragest mit Majestät, doch neigt fortwährend
der Marmor

Aus dem gewählten Bruch sich, es strömen
edle Metalle

Aus Bergklüften dir zu, die Stoffe zu zol-
len dem Künstler,

Welcher das Höchste erstrebt, erglühend in
heil'ger Begeisterung

Durch der göttlichen Kunst ihn hochbeglü-
ckendes Urbild.

Frommer Hymnen Gesang erfüllt das Herz
mit Entzücken;

95) Orpheus Leier ertönt in Bezaubrung hau-
chenden Weisen,

Theokritisches Lied verhallt harmonisch in
Chören.

96) Akademieen und Tempel erfüllen Meister-
gebilde,

Welche hellenischer Genius schuf durch Pin-
sel und Meißel.

So in Gracias Eden erblüht ein göttlich Ge-
deihen

Alles Guten und Schönen und himmlischer
Wahrheit Erleuchtung.

Fröhlich wandelt die Menge einher und füh-
let sich edler,

Denn kein eitel Geprunk mit der Erde Schä-
hen und Gütern,

Die nur Beute gewähren der Zeit und lau-
erndem Unglück:

Nein! ein edlerer Geist beselet ein jeglich
Gemüth hier,

Still zu strahlen im Ruhme des wahren
Wissens und Forschens,

Also ein Segen zu seyn der Mit- und der
dankenden Nachwelt.

Hier gilt nimmer der Wahn: nur Waffen-
arbeit genüge,

Nüz' und fromme dem Volk'; hier strebt
nach Menschenbeglückung

Jeglich veredelter Sinn, erringet Güte und
Wahrheit,

Forschend im Reiche des Alls nach heilsam
wirkenden Kräften.

Du, mein duldendes Volk, stets ehrtest die
göttlichen Lehren,

(B. 674 — 685.)

Welche der sündigen Welt kundthat der heilige
Gottmensch:

Drum mit muthiger Kraft jezt Gut und Le-
ben als Opfer

Weihend dem Rettungskampf, erringest du
Glauben und Freiheit:

Aber noch reineren Sinn für Gott und christ-
liche Tugend

Seh' ich in Hellas erglühn. Es waltet in
Liebe und Demuth

Gläubig das christliche Volk in die Tempel,
erglühend in Andacht,

Hört und erkennet und übt des Evangeliums
Wahrheit;

Triumphirend ersteht geläutert die göttliche
lehre

Jesu rein und wahr, versöhnend, vereinend
die Christen.

Traulich voll Liebe schlägt der Nächsten Herz
für einander;

Himmlich lächelt die Sanftmuth, Nachsicht,
Güte und Schonung,

Jedem Fehlenden Trost und leitet ihn sanft
zu der Tugend;

Thränen des Christensinns, ein Tribut des
milden Erbarmens,

Rinnen der Sünd', nicht beugt sie Schande,
nicht Fluch und Verspottung.

Wahrheit spricht ohne Scheu, den Frevler
zu bessern und ahnden;

Recht gilt ewig und wahr, Gerechte üben es
wahrhaft.

Innige Lust an dem Wohl der gesammten
Brüder beseelt hier

Jeglich Gemüth, man deckt die Blöße der
Armen, man ehrt sie,

Stützt und baut ihre Hütten, man trocknet
Thränen des Kammers,

Eigner Habe Gedeihn ist dem Ganzen ge-
meines Besizthum.

Reinheit, Sinn und Kraft zu der Freund-
schaft Thaten beglücken

Jedes verwandte Herz; veredelte Liebes-
gefühle

Geben dem Daseyn Reiz, nicht der Wollust
freches Geschmeichel.

Achtung weihet man stillem Verdienst und
niedern Gewerben,

(B. 697 — 708.)

Deren Lasten und Müh'n behagliche Güter
entbehren.

Reichthum, erworben mit Recht, trifft klein-
lichen Neides Geschloß nicht,
Weil er nicht Uebermuth, nicht Stolz, nicht
Schwelgen erzeuget,

Sondern den Edelsinn, die Demuth, Milde,
das Wohlthun,

Welche der schönste Schmuck bei Gütern
und hoher Geburt sind.

Also ist Grācijas Volk der Gottheit würdi-
ges Abbild;

Heiter ihm fliehen die Tage in edler Freude
Genüssen,

Würdig und kräftig erstrebt es der Mensch-
heit schöne Bestimmung.

Sprach's. Mit heiliger Andacht im Blick
und hoher Begeisterung

Hatte der Greis dem Volk' der Errettung
Nahen verkündet.

Jetzt erlosch ihm die Kraft, er fühlte das
Nahen des Todes.

Leise wieder begann er, gen Himmel erhe-
bend das Antlitz;

Nimm mich gnädig zu dir, mein Vater, o
segne die Kinder!

Segne die ganze Welt! Erfüll' mit erleuch-
teter Weisheit

Aller Hohen Gemüth, die Völkern Segen
und Wohlfahrt

Ernst zu bereiten verpflichtet, daß endlich sie
achten der Hellas

Thränen und Noth, des blutenden Volkes
zu heilende Wunden.

Laß die Brüder fortan, den weisen Gesetzen
gehorchend,

Ihrer Rechte sich freun im Schuß' weiswal-
tender Fürsten.

Segne den heiligen Bund! Er rette die
christlichen Brüder,

Welche Vernichtung bedroht, wenn Mahoms
Fahne nicht weicht

Christi versöhnendem Zeichen, dem heil'gen
erlösenden Kreuze.

Schöner Kraft sich bewußt schreit' bald die
geläuterte Menschheit,

Mit der Palme des Friedens geschmückt, zum
Ziel der Vollendung.

(B. 721 — 732.)

Fester verbrüdere sie der Eintracht segnen-
des Bündniß,

Unauflöslich geknüpft durch heilige Staaten-
gesetze.

Vater, allgütiger Gott! laß was ich erschauet
im Geiße:

Kommender Zeit in Hellas erblühenden Flu-
ren versöhntes

Schicksal, laß in Erfüllung es gehn, du
Gott des Erbarmens,

Schütze das leidende Volk, vor Vernichtung,
Laster und Elend!

lange Tage des Friedens, der Tugend be-
glückendes Walten

laß dies Eden verschönen, o segne Hellas
erneute

Pflege jeglicher Kunst und Ringen nach himm-
lischer Wahrheit;

Segne die Heerden und Saaten, die Reb',
den nährenden Delbaum!

Amen! — Amen auch sprach die Menge mit
Rührung und Andacht.

Wieder nach schauriger Stille begann ver-
scheidend er also:

Schon vernimmt mein Geist das Rauschen
 des rufenden Engels,
 Welcher mich Müden führt ins Land der
 ewigen Ruhe;
 Mild in die Pulse mir dringt fein erlösend
 kühlender Anhauch.
 Meine Seele wird frei, dem Cherubsthron
 sie naht sich,
 Schaut den erbarmenden Gott, — geliebte
 Kinder, ich sterbe —
 Segn' euch Gott! — Seyd glücklich! —
 Vater — — —

Sanft jetzt hatte der Greis den Kampf
 vollbracht mit dem Leben.
 Siehe! so fährt im Triumph und freudig
 zum Himmel die Tugend:
 Also erlischt eine Glut, die Licht und Erwar-
 men spendet.
 Feierlich herrschte ringsum in der Menge
 Trauerempfindung,
 Jeglichem Aug' entrollte zur Wange die zö-
 gernde Thräne.
 Lautlos starr und betäubt noch kniete, von
 Jammergefühlen

(B. 745 — 756)

Schmerzlich zermalmt das Paar, dem Ent-
seelten schließend die Augen,
Welche erloschenen Blicks verklärt noch starr-
ten gen Himmel,

Strahlend himmlische Ruh' und Frieden der
frommen Vollendung.

Liebende Kinder dem Greis, wollt' ihre Liebe
nicht weichen

Von der gewohnten Stelle, wo Beide so
glücklich gewesen.

Endlich erwachte ihr Geist im Strom' weh-
müthiger Zähren,

Heil'ger Gefühle Macht sie einte in stummer
Umarmung.

Also ruhten sie lang', bis sich die Herzen
gestärket,

Fassung gewinnend und Kraft, sich fromm zu
ergeben dem Schicksal.

Drauf mit Inbrunst fügte der Held die
nervigte Rechte

Ernst in der Jungfrau Hand und begann
mit Trauer im Herzen:

Zwar verwaiset, doch nicht verlassen erbau'
ich den Heerd mir,

Ewig ja bist du mein! uns segne der Vater
im Himmel!

Laß fest halten an ihm uns, an jeglicher Tu-
gend und Wahrheit,

Theilend die Freude, den Schmerz mit inni-
ger Liebe und Eintracht:

Also ertragen wir stark, was uns beschieden
das Schicksal.

Kommenden Zeiten Beginn mich ruft aufs
neu in die Waffen,

Daß ich im Volkesverein mitkämpfe für
Glauben und Freiheit:

Wieder dann gieb mir das Schwerdt, ich
geh' zum Siege, zum Tode,

Wie du's einst mir gabst, zu erringen die
freie Genossin.

Brüder schon sind die Töne der alten Zeiten
erklungen,

Mahnend zu Thatenverein, o höret der Glocke
Erklingen!

Feierlich ernst sie ruft zum schönen gemein-
samen Feste,

Welches mit Lorbeer schmückt die Vaterland
rettenden Kämpfer.

(B. 769 - 780.)

Wollt mit mir ihr ziehn in den Kampf, den
heil'gen, gerechten?

Sprecht! „Wir wollen!“ ertönt einmüthig
des Volkes Versammlung.

Nun, so schwöret mit mir bei der Leiche des
trefflichen Vaters,

Der euch Vater auch war, schwört Rache,
Tod und Verderben

Jeglichem Christenfeind', der bewaffnet sich
nahet zum Raube

Unserer rechtlich erkämpften Freiheit und alten
Besizthums.

Drauf einmüthig erichallt: Wir schwören
bei Euphilos Leiche,

Welcher uns Vater gewesen. Zum Kampf!
zur Rache! zur Rettung!

U n m e r k u n g e n .

*1) Der Verfasser, ein Preuße von Geburt, welcher diese Dichtung „seinen Mädchen“ zueignet, ist seit mehr als 20 Jahren Erzieher. Nachdem er 14 Jahre als Privatlehrer, von diesen fast 12 in einem Hause, conditionirte und auch zwei Jünglinge auf die Unversität führte, unternahm er es, seine Lieblingsidee ausführend und von dem Grundsätze ausgehend: daß eine wahre, der Natur gemäße Erziehung des weiblichen Geschlechts die Grundlage aller Moralität sey, eine Erziehungsanstalt für weibliche Kinder zu gründen. Er hat bisjezt eine bedeutende Anzahl guter, gebildeter und dankbarer Schülerinnen, sowol vom Adel, als vom Bürgerstande, erzogen: doch hat ihn diese Unternehmung zu Grunde gerichtet, weil er stets mit Standesvorurtheilen und falschen Einsichten und Ansichten Solcher zu kämpfen hatte, welche, die großen Wahrheiten unserer klassischen Erziehungslehre mit hoher Miene verschmähend, also auch nicht erkennend und begreifend, alle weibliche Erziehung in äußeres Prunkten und in eine, das künftige Lebensglück so oft täuschende, so genannte gute tournuro, oder auch wohl gar in eine frömmelnde Erziehungsweise setzend, diese verkehrte Bildung von der Schule verlangten, also auch von seinem Wirkungskreise, der, solche Forderungen zurückweisend, eine mit ernster Hinsicht auf die wahre weibliche Bestimmung, reinmenschliche Herzens- Verstandes-

und Geschmacksbildung zum höchsten Ziele sich gesetzt hat. Leider pflegt die größere Menge des Publikums gar oft ihre Ansichten über Dinge, die sie nicht versteht, nach den Urtheilen derer zu modeln, die Stand und Würden hoch über sie erheben, wenn gleich diese darthun, daß sie nicht fähig sind, das Wirken und Leiden Anderer weder zu prüfen, noch zu beurtheilen; ob sie wahre Intelligenz und moralische Bedeutsamkeit haben, gilt der Menge nichts: darum muß das Gute so oft mit dem Bösen, das Wahre mit dem Unwahren kämpfen, bis durch diesen Kampf geläutert, Gutes und Wahres sich bewähren und siegend gedeihen. So gieng dem Verfasser — — —. Das Zutrauen rechtlich und verständig Gesinnter zu seinem Wirkungskreise, der täglich und stündlich Jedermanns Prüfen offen sind und noch offen steht, hat sich gemehrt; — vielfährige redliche Leistungen können wohl vergessen, aber nicht herabgewürdigt werden — doch eben jener Kampf, nicht mit dem Schicksal, sondern wahrlich! mit Tücksal, — man vergebe ihm dieses Klappwort — hat ihm drückende Nahrungssorgen bereitet und ihn zu diesem poetischen Versuche gendthigt. Festbauend auf die Liebe seiner Zöglinge, wollte er denselben durch diese seine erste Schrift ein kleines Andenken hinterlassen, indem er sie ihnen widmete, wiewohl der Stoff nur den reifen Lebensjahren zusagen mag. Die zueignenden Verse beziehen sich auf abendliche Leseunterhaltungen in der Anstalt.

**) Tempes und Parthenons Schönheit. In dem nördlichen Griechenland, bestehend aus Thessalien und Epirus, einst der Wiege des Ackerbaues, befindet sich das durch seine Natur und idyllische Schönheiten reizvolle Thal Tempe. In Barthelemy's Reise des jüngern Anacharsis heißt es von demselben: „Die Höhen prangen zu beiden Seiten mit herrlichen Platanen, Pappeln und Eschen; Silberquellen rieseln am Fuße der Berge, überall weht Erquickung und Kühle; Lorbeerbäume mit andern Gesträuchen vermischt, bilden natürliche Alleen; schattige mit Epheu verhangene Grotten laden zur Ruhe ein. Alles ist grün;

Epheu kleidet die Felswand und andere Schlingpflanzen winden sich vom Fuße der Bäume bis zur Krone empor, von welcher sie, wie Kränze und Blumengewinde von Zweig zu Zweig herabhängen.“ — Das Parthenon, in der Akropolis Athens gelegen, war als Minervas Tempel der Göttlichkeit des athenischen Genies und der Tapferkeit geweiht. Die noch jetzt unvergleichlichen Säulen dieses Prachtgebäudes, eines mächtigen Monuments des menschlichen Geistes, welches die 30 Fuß hohe aus Elfenbein gefertigte und mit Gold bedeckte Bildsäule Minervas von Phidias enthielt, trogen nebst mehreren Säulengängen dem nagenden Zahne der Zeit. Obwohl das Gebäude selbst schon sehr verstimmt ist, so hat es doch noch den Charakter erhabner Größe und Höhe. Hier deutet der Verfasser mit diesen Worten Natur und Kunst an.

1) K u l m , hohe Gebirgsfläche.

2) H e l l o s , in den griechischen Mythen der Sonnengott, dessen scheidende Glut auf den Abend deutet.

3) D o m e . Nicht ungebräuchlich ist dieses Wort bei den Dichtern statt Himmelsgewölbe.

4) C o r n e l b a u m s , eigentlich ein baumartiger Strauch, dessen spätreifende Früchte einen angenehmen, weinsäuerlichen Geschmack haben. Sein Holz ist fast hornhart, und daher zur ihm vom Verfasser zugedachten Bestimmung geeignet. Schon Virgil erwähnt seiner, indem er von ihm sagt: *bellis accommoda cornus*.

5) A t t i k a , eine Provinz des alten Griechenlandes, dessen Hauptstadt Athen war. Der Verfasser weiß wohl, daß Attika eigentlich unfruchtbar ist; um aber an Griechenlands Natur und vergangene Größe und Herrlichkeit mahnen zu können, mußte er doch irgendwo ein Plätzchen zum Schauplatz seiner Erzählung in Besitz nehmen und da dünkte ihm Suniums Vorgebirge, die südlichste Spitze Attikas um so wohlgelegener, als sich gerade dieser Landschaft so große Erinnerungen anreihen und sie mit Recht für das Vaterland aller wahren Cultur gilt.

6) Lehrer und Bildner Europas sind die Griechen gewesen. Ihre Gesetzgeber, Weisen, Dichter und Künstler haben unsere Cultur begründet, indem ihre Sprache, Wissenschaften, Künste und ihr Geschmack zuerst die Römer bildeten, bis endlich auch später die Werke ihres göttlichen Genius die erkorbene Cultur wieder erweckten und in Europa verbreiteten. Ihr Land ist aber auch, so wie ihr Kaiserthum, das erste Christliche. Selbst im Mittelalter war Konstantinopel lange die Schatzkammer aller Kunst und Literatur. Da lebte Justinian, der noch unser Gesetzgeber ist; da lebten die großen Comnenen. — Graecia capta ferum victorem cepit, et artes — Intulit agresti Latio. H.

7) Suniums Meerstrand. In Anacharsis Reise findet man: „Das Vorgebirge Sunium ist ungefähr 330 Stadien von Athen entfernt. Man sieht daselbst einen prächtigen, der Minerva geheiligten Tempel von welchem Marmor u. s. w. Der Ruinen dieses Tempels geschieht später Erwähnung.

8) Plato. Einer der Weisen Griechenlands, Schüler des Sokrates, in neuerer Zeit von Schleiermacher den Zeitgenossen würdig und durchdringend dargestellt.

9) Hellas, eigentlich Mittelgriechenland in der Erzählung aber in weiterem Sinne für das gesammte Griechenland genommen, so wie Hellenen für das gesammte Volk der Griechen.

10) Turkomanische Horde. Unter den verschiedenen Meinungen über den Ursprung der osmannischen Türken ist eine, nach welcher man sie für eine turkomanische Horde hält, die mit den Seltschucken aus Turkestan wanderte und sich später in Armenten und Bitbonien festsetzte. — Horde, orde, bedeutet in China und in der Tartarei Zelt, Pallast, Sitz. Daher kommt es, daß man das Wort horde, oder orde gebraucht hat, ein besonderes tartarisches Volk zu bezeichnen, welches von einem Zelte oder ordo d. h. von dem Fürsten, der darin seinen Wohnsitz hat, abhängt.

11) Penaten waren bei den Alten die Hausgötter

die man im Innern der Häuser verehrte, bei der Zurückkunft nach Hause grüßte und als Familienbeschützer ansah. Sie waren göttlichen, die Laren menschlichen Ursprungs.

12) Mavortisch, von mars, mavors, kriegerisch.

13) Homeros, der größte, noch unerreichte Dichter des Alterthums, allgemein bewundert wegen seiner beiden großen epischen Gedichte, Ilias und Odyssee. Die Batrachomyomachie, (der Frösches und Mäusekrieg, eine Travestie jener beiden Werke) Hymnen und Epigramme, die man ihm zuschreibt, sind ihm durch unsere Kritiker abgesprochen worden, wie denn gar Einige Homer als historische Person läugnen. Wenn gleich dieses unstatthast, so ist doch durch viele Gründe erwiesen, daß beide Epopdien nicht den Homer allein zum Verfasser haben, sondern daß die rhapsodischen, unter sich an Sprachton und Charakter ungleichen Gesänge derselben erst später zusammengefügt und auch von verschiedenen Verfassern sind. Nicht im Ausdruck, welcher einfach und ungekünstelt ist, sondern in den Ideen liegt Homers noch unerreichte Größe. Herder sagt von ihm: „Die Wahrheit und Weisheit, mit der er alle Gegenstände seiner Welt zu einem lebendigen Ganzen verwebt, der feste Umriß jeder seiner Züge in jeder Person seiner unsterblichen Gemälde, die unangestrengte sanfte Art, in welcher er, frei als ein Gott, die Charaktere sieht, und ihre Tugenden und Laster, ihre Glücks- und Unglücksfälle erzählt, sie sind es, die in der Geschichte der Menschheit den Homer zum einzigen seiner Art und der Unsterblichkeit würdig machen.“ Wann Homer gelebt hat, ist ungewiß; wahrscheinlich war er entweder in Smyrna oder auf Chios geboren. Statt der im Epos gewöhnlichen Anrufung Apollon oder einer Muse hat der Verfasser zum Vater der epischen Dichtkunst seine Zuflucht genommen.

14) Parnassisch. Der Berg Parnassos, an dessen Fuße Delphi lag, führt noch jetzt diesen Namen. Er war dem Apoll und den Musen heilig. —

15) Neuarkadischen Sinn. Die Arkadier zeich-

neten sich im Alterthume durch Pflege der Viehzucht und des Ackerbaues aus, so wie durch Natürlichkeit und Einfachheit der Sitten, die diesen Beschäftigungen eigen sind. Des Verfassers Schauplatz seiner Dichtung ist bei einem Hirtenvolke, dem er jenen Sinn beilegt. W. Eton sagt übrigens von der heutigen Arkadierin: „ihr Lächeln ist das der Unschuld selbst.“ Arkadien, durch Naturschönheiten nicht ausgezeichnet, wurde gleichwohl von jeher durch Dichter verherrlicht.

16 und 17) Die alte Lyra hatte anfangs nur 3, dann 4, späterhin erst mehrere Saiten. Die Neugriechin singt noch heut zu Tage zum Tetrachord, welches ihre Stimme hebt. Aber nie klagt in ihren Liedern, die sie aus dem Stegreif singt, ein Mädchen, etwa über den Kalksinn des Geliebten; nein, vielmehr ist es jederzeit ein Jüngling, den die Sangerin vor Liebe verschmachten, oder sich über die Grausamkeit seiner Geliebten beklagen läßt. Diese interessanteste Volkseigenthümlichkeit benutzte der Verfasser zur Romanze.

18) Hellas, der Christen Wiege. Wenn Palästina das Land war, wo die Christusreligion als ein neugebornes Kindlein ihren Ursprung nahm, so wuchs und gedieh dasselbe zuerst in der Griechen Landen, indem die meisten ersten christlichen Gemeinden darin entstanden. Da wohnten die Korinther, Thessalonicher, Epheser, Galater und Miletter. Sie wiegten das heilige Kindlein, bis es stark und kräftig in andere Länder wanderte.

19) Gracias Kaiser entthronet. Mahomed II, ein Ungeheuer von Treulosigkeit, Grausamkeit und Ungerechtigkeit, eroberte Konstantinopel 1453, allein von Eroberungssucht dazu getrieben. Nachdem er seine beiden Brüder ermordet hatte, bot er dem letzten griechischen Kaiser, Konstantinus XI., Paldologus, ein Bündniß an, traf aber zugleich Anstalten zur Belagerung von Konstantinopel. „Die Philosophie hat die Eroberer ihres usurpirten Glanzes beraubt, und sie, wenn sie sonst nichts, als Eroberer waren — der Verachtung und dem Abscheu der Menschen preisgegeben.“ Ma:

homed verdient kein günstiges Urtheil; sein Wort, sein Versprechen, seine Bündnisse, ja selbst seine heiligsten Eide auf den Koran, hielt er nur so lange, als es seinen Absichten entsprach. Die glänzendste seiner Thaten, die Vernichtung des Griechischen Reiches, ist nach dem Ausspruche der Gerechtigkeit die verabscheuungswürdigste. Bei der Eroberung Konstantinopels erhielt jeder gemeine Soldat von ihm die Erlaubniß, drei Tage lang ungestört zu morden, zu schänden und zu rauben. Die Geschichte erzählt uns gräßliche Unthaten, die unter den Augen Mahomed's bei seinen Gastmahlen im Sophientempel, in welchem das Blut der Tausenden von Erschlagenen, die sich dahin geflüchtet hatten, noch floß, verübt wurden. „Diese Feste wiederholte er täglich, bis er den ganzen griechischen Adel, Priester und Gelehrte ja alle merkwürdigen Personen beiderlei Geschlechts und von jedem Alter, die in seine Hände gefallen waren, hatte umbringen lassen.“ (s. W. Eton.) Der edle unglückliche Konstantin starb im heißen Kampfe einen schönen, männlichen Tod.

20) Thrazischen Bosphors, die Meerenge zwischen dem schwarzen Meere und dem Mare di Marmora, an welcher Konstantinopel erbaut ist.

21) Gebeugte Haupt hoher Konstant. Herrschaft. Es ist bekannt, daß Konstantin der Große seine Residenz nach Byzanz in Thrazien verlegte und sie nach seinem Namen nannte. Durch ihre vortheilhafte Lage begünstigt, von 7 Bergen herab die Küste Europas und Asias beherrschend, verdunkelte sie bald Rom. Noch im Mittelalter prangte die griechische Kaiserstadt in Herrlichkeit, reich an Tempeln, Prachtgebäuden und Kunstdenkmaalen jeder Art. Durch Mahomed's Erobrung erlosch ihr Glanz und jetzt bietet sie ein jammervolles, ekelhaftes Contraste der Schöpfung des großen Konstantins dar. Zwar ist das äußere Ansehen der Stadt, vorzüglich vom Wasser her, noch jetzt imposant; aber das Innere desselben ist schmutzig, größtentheils armselig und so ein gebeugtes Haupt der Konstant. Herrschaft.

22) *Myriaden*, in der Poesie eine Zahl ins Unendliche. *) *Selene* griech., bei den Römern *luna*, die Mondsgöttin, eine Schwester des *Helios*.

23) *Platanen*, hier *platanus orientalis*, 21ste Klasse, schon von den Alten wegen seiner ungeheuern Größe und seines herrlichen Wuchses ausgezeichnet. Der schwedische Naturforscher *Hasselquist* sah auf der Insel *Stanchio* (*Cos*) einen *Platanus*, unter dessen Schatten über 20 Häuser erbaut waren. Der Stamm hatte 14 Ellen im Umfange und seine 47 Zweige waren jeder ungefähr einen Faden dick. (S. *Funke's* Naturgeschichte ic., so auch die folgenden naturhistorischen Anmerkungen.)

24) *Erdbeerbäume*. Der gemeine Erdbeerbaum blühet im Herbst, die Früchte reifen aber erst im andern Jahre gegen den Herbst, so daß um diese Zeit Blüten und Früchte sogleich am Baume sind, welches einen sehr schönen Anblick giebt. Die Frucht wird zuletzt roth, da sie dann dem Ansehn nach viel Aehnlichkeit mit einer Erdbeere hat. In Deutschland und Frankreich wird dieser Baum häufig gezogen.

25) *Pistacien* und *Kapernstrauche*. Die *Pistacie* (*pistacia*) wird auch im südlichen Europa sorgfältig cultivirt. Die wahre *Pistacie* empfiehlt sich durch ihre angenehm schmeckenden Früchte. Eine Art derselben giebt den feinsten und kostbarsten *Terpentin*; eine andere das *Massirharz*, welches die *Sultaninnen* und andere vornehme türkische Frauen fast beständig kauen, um sich dadurch einen wohlriechenden Athem und weiße Zähne zu verschaffen. — *Kapernstrauch*, *capparis spinosa*, fast wie unser Brombeerstrauch mit weißen ins Röthliche spielenden schönen Blüten. Die unaufgeblühten Blumenknospen werden bekanntlich in Essig und Salz eingemacht und sollen die Verdauung befördern.

26) *Johannisbrodbäume*. Der gemeine *Johannisbrodbaum*, *ceratonia siliqua*, hat immergrüne Blätter. Seine Frucht, eine rothbraune, fleischige Schote, wird sowohl roh, als getrocknet gegessen.

27) Mannatragende Eschen, *fraxinus rotundifolia*, mit sägeförmig gezähnten Blättchen und Blüten mit Kronen. Dieser Baum wird in Südeuropa sorgfältig erzogen, weil er die bekannte Manna, ein vortreffliches Purgiermittel, liefert.

28) Pinien. *Pinus pinea*, ist in Südeuropa einheimisch. Man schätzt diesen Baum wegen seiner essbaren, weissen Saamenkerne, welche einen den Mandeln ähnlichen Geschmack haben.

29) Cypressen. *Cypressus sempervivens*. Dieser schöne Baum wird auf den Gebirgen von Südeuropa angetroffen und ist wegen seines geraden und pyramidenförmigen Wuchses eine gewöhnliche Zierde der Gärten. Sein gelbrothes, feines Holz hat einen angenehmen Geruch, wird nicht von den Würmern angegriffen und ist fast unverweslich.

30) Schlingbaum, hier nomen collectivum für kletternde oder rankende Gewächse, wohn z. B. im Süden Europas die gemeine Waldrebe (*clematis vitalba*) und der Epheu, (*hedera helix*) gehören. Die spanische Waldrebe hat eine schöne purpurrothe gefüllte Blüte.

31) Alio, die Muse der Geschichte. Eine Trompete in der einen, eine Bücherrolle in der andern Hand sind ihre Attribute.

32) fast 30 Jahre den Krieg schuf: der peloponnesische Krieg.

33) Pokmos, die Pest.

34) Tamas Tuba. Tama, die jüngste Tochter der Erde war die geschwätzigste Götting, welche überall ihre Ohren, Augen und Zunge hatte und das Geschäft trieb, welches heute zu Tage unsere geschäftlosen Pflastertreter treiben, von Haus zu Haus zu gehen, um Neuigkeiten und Klatschereien zu verbreiten. Der Verfasser möchte diesen unnützen Menschen gerne eine lange Trompete (Tuba) umhängen, wie er irgendwo die Tama abgebildet sah.

35) bukolische Volk, Rindviehzucht treibende Volk.

36) Horen. Die 13 Horen waren Töchter Jupiters

und der Themis. Sie öffneten die Thore des Himmels und spannten die Rosse vor den Sonnenwagen. Sie waren aber auch die Göttinnen der Jahreszeiten und der Zeit überhaupt, des Tages, wie des Lebens.

37) *Aurorens Gespann.* *Aurora in roseis fulgebat lutea bigis. Flava pruinoso quae vehit axe diem.* Sie war eine Tochter der Erde und meldete, mit ihren Rosenflügeln den Schleier der Nacht aufhebend, auf ihrem Zweigespann den jungen Tag an, bis der Glanz desselben sie verschleuchte.

38) *Phöbos* war der Beiname des Sonnengottes *Apollo*.

39 und 40) Im Jahre 1823, in der Nacht auf den 25. August, griff der griechische Heerführer *Markos Bozzaris* das Corps des Pascha *Jussuf* bei *Agrapha*, wo bereits den 17. Juny ein für die Griechen siegreiches Gefecht, welches sie wieder in den Besitz des Passes bei *Thermopyla* setzte, vorgefallen war, von neuem an und schlug es völlig. Er drang bei diesem Ueberfall in das türkische Lager und bis zum Zelte des Pascha von *Skodro* vor, wo er mit eigener Hand dessen Neffen tödtete und sodann dem Pascha selbst den Kopf abhieb, über dessen Besitz drauf von beiden Seiten heftig gefochten wurde. Aber auch *Bozzaris* fiel dabei tödtlich verwundet, starb bald drauf und sein Leichnam ward zu *Missolonghi* feierlich beerdigt. In Folge dieses Sieges verließ der *Kapudan-Pascha* die Station vor *Patras*.

41) *Eurus*, der Südostwind.

42) *Norrmann.* Graf *Carl* von *Norrmann* war 1784 zu *Stuttgart* geboren, trat zuerst in *Oestreichische*, und 1803 in *Württembergische* Dienste. Schon im 29sten Jahre wurde er, nach dem Feldzuge in *Rußland* 1813, *General-Major* und *Brigadier*. Als solcher hatte er Antheil an dem Gefecht bei *Athen* gegen das *Rußische* Freicorps. Wegen dieses auf *Napoleons* Befehl geschehenen Ueberfalls werden ihm vielfache Vorwürfe gemacht und eine wahrscheinliche Folge desselben war, daß er, obgleich er am 18ten Oktober

in der Schlacht bei Leipzig mit 800 Mann zu den Verbündeten überging, bald drauf cassirt wurde. Vergebens suchte er in fremden Diensten eine Anstellung, verheirathete sich drauf 1819 zu Zürich mit einer Tochter des engl. Obristen v. Drelli und ging 1821, Vater von 2 Kindern, um sich ein neues Vaterland zu erkämpfen, nach Griechenland, wo er in Navarino landete, welches er sogleich mit Erfolg gegen die Angriffe der türkischen Flotte zu vertheidigen, Gelegenheit hatte. Drauf betrieb er in Korinth die Bildung eines Bataillons Philhellenen und trat als Chef in den Generalstab des Prinzen Maurokordato. Bei Combetti entschied er mit seinem Bataillon den Sieg; in dem unglücklichen Gefecht bei Petta aber wurde dasselbe fast ganz aufgerieben. Kaum rettete Normann sein Leben. Von dort ging er mit Maurokordato nach Missolonghi, wo sein so starker Körper am 4ten Novbr. 1822 einem heftigen Nervenfieber unterlag.

43) propriusque aestus incendia volvunt. V.

44) **Atzung**, Speisung, Fütterung, vom alten Worte *āzen*, *āzen*.

45) **Themis**, eine Tochter des Himmels und der Erde und Göttin der Gerechtigkeit.

46) **Nektar**, der Göttertrank, welchen Hebe und Ganymedes den Göttern spendeten. Aber auch jedes wohlthuende Getränk wird Nektar genannt und noch jetzt heißt ein griechischer Wein so.

47. **Phiolen**, *phiolae*, Gläser von besonderer, meist länglicher Form doch mit rundem Bauche, welche besonders auch zur Aufbewahrung von Arzncien dienen.

48) **Großherr**. So auch wird der türkische Sultan genannt.

49) **Peloponnesos**, heut zu Tage Morea, die berühmte Halbinsel im Süden von Griechenland, wovon sie einen Theil ausmacht. Sie erhielt ihren Namen von Pelops, einem ihrer alten Könige.

50) **Rosen** und **Pilien** haben die Bedeutung von

Liebe und Unschuld. Man lese die Deutung des Traumes.

51) Palmen, die vorzüglichsten, durch ihre Größe ausgezeichneten Gewächse auf unserer Erde, welche den Menschen speisen, tränken und kleiden, ihm Materialien zu seiner Wohnung und zum Hausgeräthe liefern und keines seiner Bedürfnisse unbefriedigt lassen, sind bei den Dichtern ein Sinnbild des Friedens.

52) Arzung von arzen, das alte Wort für Arznei.

53) Freud' euch! der altgriechische Gruß: χαίρε, freue dich, χαίρετε, freuet euch!

54) Proestros. Der neuen Organisation Griechenlands zufolge heißen die Vorgesetzten für alle Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte in den Kantonen: Proestros.

55) im ägäischen Meere. Das im Osten an Griechenland gränzende Meer hieß ägäisches, das im Westen, ionisches Meer.

56) Das paphische Cypern. Cypern, eine Insel im mittelländischen Meere, ist theils wegen ihrer außerordentlichen Fruchtbarkeit, theils wegen der alten Verehrung der Venus bekannt, welche in der Stadt Paphos einen Tempel hatte. Daher Paphia Cypria.

57) Minos, Lykurgos und Solon waren die ältesten und berühmtesten Gesetzgeber Griechenlands.

58) Physis, das All der Natur. Eine Erklärung über den Naturdienst der alten Völker gehört, als zu abstract, nicht hierher. Schelling versteht unter Natur dasjenige Princip in Gott, aus welchem die Welt, Geisterwelt und Natur im engeren Sinne, ihren Ursprung hat. Daher sind ihm Natur und Gott identisch. Sollte der alte Naturdienst nicht auch auf dieser Ansicht beruht haben? —

59) Phidias Meißel u. s. w. Phidias war einer der größten Bildhauer der Griechen, mit dessen Bildnerwerken die Propyläen, das Parthenon und andere Tempel geschmückt waren. Minerva und der olympische Jupiter waren seine bewundertsten Arbeiten, Jede seiner Statuen war

eine Welt von Kunst. Er lebte ungefähr 444 Jahr v. Chr., soll aber, nachdem seines Gönners Perikles Einfluß aufhörte, im Kerker gestorben seyn.

60) Pnyx war der Versammlungsort des athenischen Volkes, das römische Forum, auf welchem es über die Angelegenheiten der Republik entschied. Es ist noch jetzt fast ganz erhalten.

61) Kadmos (Morgenländer) kam aus Phönizien und erbaute auf einer Anhöhe eine Burg, Kadmea, um welche nachher die Stadt Theben entstand. Seine Familie ist durch Unglücksfälle ausgezeichnet, welche mit Lajus begannen. Oedipus, Orestes und Polyneices sind durch ihre traurigen Schicksale bekannt. — Nur auf kurze Zeit wurde Theben durch Epaminondas zur höchsten Macht erhoben. Sein schöner männlicher Tod nach der Schlacht bei Mantinea ist bekannt. Nepos sagt von ihm: er war ein Mann, den alle Tugenden schmückten und kein Laster besleckte.

62) Pindars Hymnen, kann man zum Herrlichsten rechnen, was uns die Zeit vom Alterthume aufbewahrt hat. Er besang die Sieger in den olympischen, pythischen, nemäischen und isthmischen Wettkämpfen und zwar in so schönen und erhabenen Hymnen, daß er ganz Griechenland begeisterte. Als er noch Knabe war, sollen ihm die Bienen Honig in den Mund getragen haben. Die Ausbildung seines Dichtertalentes verdankt er der schönen Korinna, die selbst eine gefeierte Dichterin war. Sein Haus allein blieb verschont, als Alexander Theben zerstörte und schon während seiner Lebenszeit sollen ihm seine Mitbürger, die Thebaner, eine Stilsäule errichtet haben.

63) Amphions Mauern. Amphion, der Erfinder der siebenstimmigen Lyra und der älteste Tonkünstler Griechenlands baute die Mauern mit den 7 Thoren Thebens, wo er regierte. Die Dichter sagen, er habe sie durch die zaubervollen Akkorde seiner Lyra errichtet, indem sich die Mauern bei ihren Tönen selbst einander auffügten.

64) Schwert Alexander's. Die Thebaner hatten bei einer falschen Nachricht von dem Tode Alexanders zu den Waffen gegriffen und, vom großen Redner Demosthenes angereizt, wollten sich die Athener mit ihnen vereinigen. Da erschien Alexander vor Theben, eroberte und zerstörte es.

65) Palästra, eigentlich derjenige Theil eines Gymnasiums der Griechen, welcher zu den körperlichen Übungen bestimmt war.

66) Arena, derjenige Platz, welcher in der Mitte eines Amphitheatere zu den Kampfspielen diente. In Athen wird jetzt auf der versunkenen Arena Getreide gebaut.

67) mit der prangenden Beste: Akrokorinth, die noch wohlerhaltene Burg von Korinth. Dieses war der mächtigste, griechische Handelsstaat, „Künsten und Gewerben besonders hold und segensvoll.“

68) idonischen Flöten. Mdonia war das spätere Lydien. Bacchus führte den Beinamen der Mdonische, weil er in Mdonia einer vorzüglichen Verehrung genoss. Die Musen führten den Beinamen Mdoniden, weil man glaubte, daß Mdonia das Vaterland Homers, des berühmtesten Künstlers der Musen, sey. Daher heißt Homer selbst der Mdonische.

69) anakreontisches Liedchen. Anakreon, der liebliche Sänger der Freuden des Weines und der Liebe. Seine lyrischen Lieder sind voll naiver Grazie.

70) erotische Reigen, erotisch, was auf Eros, den Gott der Liebe Bezug hat. Mit Recht nennt man daher Anakreons Lieder auch erotische Lieder. Reigen, eine Gesellschaft tanzender Personen.

71) Maurokordato, Alexander, trat zuerst als von den Notabeln und Kapitänen der griechischen Kantone ernannter Präsident des Synedriums auf und organisirte als solcher die provisorische Regierung des westlichen Festlandes von Griechenland. Von der Nationalversammlung wurde er 1822 zu ihrem und zum Präsidenten des Vollziehungsrathes von Hellas ernannt und er gab demselben eine weise

zeitgemäße Verfassung. Unter allen Griechen ist er der edelste und weiseste, und vielleicht allein geeignet, das durch die verschiedenen Interessen der Partheien lockere Ganze zusammen zu halten. Er lenkt das Befreiungswerk Griechenlands mit tiefer Einsicht und ist ein durch seine Studien und Reisen hochgebildeter Mann, dem sich Gen. Normann und Lord Byron mit Freundschaft und Vertrauen angeschlossen. „Schon am Ende des 16ten Jahrhsts. wurde ein Alexander Maurokordato, der sich als Gelehrter auszeichnete, Dollmetscher der Pforte. Auf ihn folgte sein Sohn Nikolaus. Als diese Familie in die Politik der ottomannischen Pforte eingedrungen war, so vergaß sie doch nicht das allgemeine Unglück der Nation und sie bemühte sich, das Joch derselben zu erleichtern und mehrere Schulen zu errichten. Diese letztern waren zwar unbedeutend und klein, doch waren sie die Vorläufer eines glücklichen und bessern Zustandes.“ S. Taschenbuch der Geschichte des gr. Volks. p. 154. 2ter Theil.

72) Trophä'n, Siegeszeichen, hier tropisch für die Stege selbst genommen.

73) Chios, Ipsara, zwei Inseln des ägäischen Meeres, von denen bekanntlich die erste durch die Vertilgungswuth der Türken ein höchst trauriges Schicksal erlitten hat. „Ueber 160000 Einwohner hatte die Insel Chios, genannt das Paradies der Griechen, vor dieser tragischen Begebenheit gezählt; jetzt waren kaum einige Tausende unter den größten Gefahren zu ihren Glaubensgenossen auf die Inseln entronnen. Diese That geschah nicht zu den Zeiten Attilas, der Gottesgeißel, nicht zu den Zeiten Tamerlans und Dschingischan's, nicht zu den Zeiten Cromwells und Robespierre's, sondern im Jahr 1822; und christliche Blätter sprachen kalt und frostig, nachdem sie das Sterberegister ausführlich aufgezählt, ihr Amen! und priesen die Milde des Kapudans Pascha.“ S. Taschenbuch d. Gesch. des gr. Volks, 1. Jahrg. — Ipsara, eine Hauptstation der griechischen Seemacht, ist erst neulich in der Weltgeschichte durch die Eroberung der

Türken und gleich drauf durch die ruhmvolle Wiedereroberung durch die Griechen berühmt geworden.

74) **Turkophagos, Türkenfresser.** Ein deutscher Arzt sagt von Nikitas (im 2ten Jahrgange des erwähnten Taschenbuchs): „Er bekümmert sich nicht um Beute oder Reichthum, er kämpft allein für die Freiheit. Er zeigt eine unbezwingliche Tapferkeit und ist im Gefechte nicht zu bändig. Er ist der Erste und der Letzte auf dem Platze; wenn er auch einen Paicha niederhauen würde, so bleibt er nicht dabei stehen, er fährt fort, bis kein Feind mehr da ist. Er versicherte mich, daß er seit einem halben Jahre mehr denn 300 Türken erschlagen habe; er heißt deshalb ic. Sein Benehmen ist gegen jedermann brav und freundschaftlich. Er wird vom ganzen Volke, wie von seiner Mannschafft geschätzt.“

75) **Acherons Fluten.** Acheron ist in der Mythenslehre der Alten einer der Flüsse der Unterwelt, über welchen die Seelen der Verstorbenen durch Charon übergesetzt wurden.

76) **Maïnoten,** die Bewohner des gebirgigen Theils von Morea, von denen die Meinung gilt, daß sie Abkömmlinge der Spartaner sind. Sie haben bis jetzt noch immer ihre Unabhängigkeit behauptet. Ihre Hauptstadt heißt Maïna. Ein Mehreres von ihnen in Pouqueville.

77) **Hydra** oder die Ierndische Schlange mit 100 Köpfen, welche ihr doppelt wiederauswachsen, wenn man einen abhieb. Herkules tödtete sie und diese war die schwerste und glorreichste seiner Thaten. Mit ihr vergleicht der Verfasser die Macht der Türken, die aber doch wohl, gleich ihr, dem Untergange nicht entgehen wird, wenn — der rechte Herkules im Griechenvolk oder für dasselbe erscheinen wird.

78) **Golf Lakonias,** der südlichste Meerbusen bei Morea mit der Insel Cothera.

79) **Ister,** der artechische Name der Donau.

80) **epirotischen Strand,** die Küste Albaniens am ionischen und adriatischen Meere.

81) **Islam,** die Religionslehre Mahomets.

82) askradische Muse, sinnbildlich für die Dichtungen Hesiods, welcher alte Dichter Griechenlands in Askra, einem Flecken in Bdotien lebte und in einem Wettstreite mit Homer, dessen Zeitgenosse er war, den Preis erhalten haben soll. Ein mehreres lese man in J. G. Müllers Reliquien und in Fr. Thiersch Uebersetzung der Gedichte des Hesiodus. In seinen auf uns gekommenen Werken steht er dem Homer weit nach, doch kommt er ihm am nächsten.

83) Theokritos, ein Sänger der Freuden des Landlebens, in Syrakus geboren. Von seinen Idyllen besitzen wir noch dreißig, die meistens Wechselgesänge sind. Unser Voß hat sie am besten übersetzt.

84) Sokrates, einer der weisesten und tugendhaftesten Menschen, die je auf der Erde lebten, der uns durch seine Schicksale an den göttlichen Stifter unserer Religion erinnert. Er war der Sohn eines Bildhauers und sein großes Leben, seine Lehren und sein Wirken beweisen, daß der Segen eines denkenden Geistes, wie dieses auch das Leben der meisten Völker jeder Zeit darthut, zum öftersten aus der Sphäre der Niedrigkeit und Dürftigkeit hervorgehet. Die Sokratischen Schriften Xenophons und Platons enthalten Schätze der Weisheit und sie lehren uns den wahren Werth des Lebens; sie lehren: daß nichts bedürfen göttlich sey und daß derjenige sich der Gottheit am meisten nähere, der am wenigsten bedarf; sie lehren, daß Bildung des Geistes das höchste Gut, Erkenntnis seiner selbst die höchste Weisheit sey. Viele unserer göttlichen Religionswahrheiten sind schon in seinen Lehren enthalten. Alle edle Menschen fühlten sich zu ihm hingezogen und verehrten ihn. Und obgleich der weiseste Lehrer seiner Zeit, war er doch auch wahrer Bürger seines Staates, der mehrmal in den Reihen der Vaterlandsvertheidiger mit hohem Muthe focht und seinem Freunde Alcibiades das Leben rettete, die Ehrenpreise seiner Tapferkeit verschmähend und sie diesem Ehrgeizigen überlassend. Auch er hatte, so wie noch jetzt jeder Wahrheitsliebende,

rechtliche Mann sie hat, seine Feinde, die ihn endlich falschlich anklagten und es dahin brachten, daß der vornehme und niedere Pöbel ihn zum Tode verdammt. Ihre Hauptanklage bestand darin, daß er neue Götter einführe und die Jugend verderbe, gegen welche zu vertheidigen, er es unter seiner Würde hielt. Er leerte mit der himmlischen Kraft eines reinen Bewußtseyns den Giftbecher seiner Feinde, Gott in seinem Herzen habend und ein reines Gewissen, etwa 400 J. vor Ch.

85) Leoniden und Aristiden. Leonidas ist bekannt als König der Spartaner, der sich bei Thermopyla mit 1400 Hellenen den Millionen des Xerxes entgegenstellte und, sich mit ihnen ausopfernd, für das Vaterland fiel. Aristides, ein athenischer Feldherr, zeichnete sich gleichfalls durch Vaterlandsliebe, unbescholtene Tugend, Redlichkeit und Klugheit aus. Dennoch wurde er verbannt.

86) Bundesteppich, auf welchem nach dem griechischen Ritus ein liebendes Paar die eheliche Weihe erhält.

87) Chariten oder Grazien, die Göttinnen der Anmuth und des Schönen. Sie sind eine der holdesten Dichtungen der alten Welt.

88) graischer Sitt! Die Ceremonie der ehelichen Verbindung bei den heutigen Griechen endigt sich damit, daß die Brautleute aus einem Becher trinken.

89) manch Schiffsahrtkundiges Eiland. Die neueste Tagesgeschichte bestätigt dieses durch die Verwüstung der Insel Ipsara.

90) Phönix, der Name eines fabelhaften Vogels von bewunderungswürdiger Schönheit und einzig in der ganzen Natur. Bei der Annäherung seines Todes verbrannte er sich selbst in seinem Neste, erwachte aber wieder neuerjüngt aus seiner Asche.

91) Propyläengebäude. Propyläen hießen eigentlich die mit Säulengängen eingefassten Plätze vor den Tempeln. In Athen war es ein prachtvolles aus einem Haupt- und zwey Nebenflügeln bestehendes Gebäude, welches zur Burg

von Athen, der Akropolis, führte und von Perikles erbaut war. Der erste Flügel war ein Tempel des Sieges; vom linken sind noch 6 prächtige Säulen übrig und Reste vor-
trefflicher Bildhauerarbeit und Malerei noch überall zu sehen.

92) Perikles. — Perikles, der Olympische genannt wegen seiner einschmelzenden Beredsamkeit, war unstreitig einer der berühmtesten Staatsmänner Athens, der aber durch eine vom Ehrgeiz geleitete Begünstigung der Volksparthei sehr viel zum Verderben Athens beitrug, vorzüglich, als er seit Cimon's Tode unbeschränkten Einfluß erhielt. Doch wolte er selbst die Größe und den Vorrang seines Vaterlandes, der ihm auch während seines Lebens, besonders in geistiger Rücksicht zu Theil wurde; denn Athen ward durch ihn der Sammelort aller schönsten Kunstwerke und verband, während seines Einflusses Macht, Wissenschaft und Kunst.

93) weisen Lehren der Stoa. Die stoai, Säulengänge, waren sehr bedeutende Werke der griechischen Architectur. Den aristotelischen oder peripatetischen Philosophen dienten sie zu Lehrplätzen. Von der Stoa zu Athen erhielt die philosophische Schule Zenos den Namen der stoischen. Ihr war die Tugend das höchste Gut, das Laster das einzige Uebel in der Welt.

94) Perikles und Cimon's. Athen hatte 3 Häfen, welche mit der Stadt durch lange Mauern verbunden waren. Cimon hatte diese zu bauen angefangen, Perikles vollendete sie. Sie waren so breit, daß sich Wagen auf denselben ausweichen konnten. Jetzt sind sie gänzlich zerstört, obgleich ihre Fundamente noch sichtbar sind.

95) Orpheus Peter tönte so bezaubernd, daß Bäume und Felsen ihren Standort verließen, die Flüsse ihren Lauf hemmten und die wilden Thiere sich um ihn versammelten, um ihn zu hören. Ihre Akkorde rührten selbst den infernalischen Pluto so sehr, daß er ihm erlaubte, seine Gattin aus der Unterwelt zurückzuführen, welche Erlaubniß er durch seine unzeitige Sehnsucht nach ihr wieder verscherzte. Orpheus lebte noch vor dem trojanischen Kriege und das ihm beigelegte

bedeutendste Gedicht ist die Argonautik. Voss hat auch sie übersetzt.

96) Akademicien. Bekanntlich lehrten die griechischen Philosophen nicht in Hörsälen, sondern in der freien Natur auf stillen abgelegenen Plätzen. Ein solcher war die Akademie in Athen, welche von Cimon durch schöne Gänge zum Lieblingsplatze der Athener gemacht wurde. Hier trug Plato voll hohen Schwunges und tiefen Gefühles seine erhabenen Lehren vor. Daher heißen seine Schüler Akademiker. Heut zu Tage steht ein modernes Haus auf ihrem Platze; aber Spuren der alten Gänge, in denen einst die Jünger der Weisheit mit ihren Lehrern wandelten, und einige Delbäume von hohem Alter, erwecken noch jetzt ernste Ehrfurcht.

Der Verfasser bittet folgende übersehene Druckfehler vor dem Lesen seines Werkes zu verbessern:

- Pag. 12 Vers 20 lese man trauernde anstatt: traurende.
 „ „ „ „ am Ende dieses Verses muß ein Komma statt
 des Punktes stehen.
- „ 15 „ 54 l. m. Herzen, anstatt Herzens.
- „ 16 „ 70 „ „ deß „ des
- „ 21 „ 123 „ „ rief's „ riefs'
- „ 27 „ 207 „ „ Inbrunst „ Innbrunst.
- „ 32 „ 277 „ „ nun „ noch.
- „ 40 „ 363 „ „ Blicken „ Wilken.
- „ 80 „ 307 setze man bei Weib ein ;
- „ 80 „ 308 „ „ ein Komma statt eines Punktes
 am Ende des Verses
- „ 81 „ 314 „ „ tödtlich anstatt tödlich.
- „ 84 „ 352 „ „ Besten „ Festen.
- „ 85 „ 370 „ „ ein ; bei Feind'.
- „ 91 „ 440 „ „ ein , am Ende des Verses.
- „ 98 „ 11 „ „ ein , nach Gellebter.
- „ 121 „ 388 „ „ uns anstatt ihm.
- „ 122 „ 409 streiche man das Wort nur.
- „ 126 „ 458 setze man das fehlende Trennungszeichen ins
 Worte Schatten.
- „ 157 Zeile 11 s. m. das statt bas.
- „ 157 „ 35 „ „ derselben st. desselben.
- „ 162 in der letzten Zeile s. m. nach Arbeiten ein Punkt.